



# Die Haushaltplan-Beratung des Stadtverordneten-Kollegiums.

Im Sitzungssaal unter dem offiziellen Bericht über die am Dienstag abend stattfindende öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums hat Hermann und folgendes aufgetragen:

Wie wir bereits berichtet, wurde der Entwurf des Haushaltplanes der Stadt Riesa auf das Rechnungsjahr 1928 von der bürgerlichen Fraktion und der kommunistischen Fraktion gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Fraktion abgelehnt.

Die Beratungen des umfangreichen Rechnungswerts wurden von Herrn Stadtvorsteher Günther Göttsche eingeleitet, indem er darauf hinwies, daß der Haushaltplan bei allgemeiner Zustimmung nicht nur einen Überschuss ausreichender Haushaltssumme für ein Jahr habe, sondern auch ausreichende Einnahmen für eine solche Haushaltsumgebung, die auf einem sozialen Ausgleich beruhe. Die Einnahmen seien nach 280 000 Mark verhältnismäßig niedrig, was sei ein normaler Betrag, was zur Zeit die Bevölkerung 10 M. zu bestreiten habe. Einmal habe noch der sozialdemokratische Verteidiger von 210 000 Mark aus bestanden.

Die Abstimmung des umfangreichen Rechnungswerts

wurden von Herrn Stadtvorsteher Günther Göttsche eingeleitet, indem er darauf hinwies, daß der Haushaltplan be-

kanntlich mehrheitlich die anständigen Ausschüsse bestätigt habe.

immer wieder habe man sich genötigt gefehlt, Ab-

stimmungen vorzunehmen, selbst auch dort, wo man sich zur schwe-

ren Derners habe entschließen können. Die Täglichkeit des

Haushaltshauses habe, so im wesentlichen darauf be-

zogen, daß im Haushaltshauses müssen jetzt die Gemeinden auf-

grund der geistlichen Bestimmungen davon hergeden, um

Stadt und Staat an betreuen, doch für die Gemeinden kann noch 20 Prozent verbleiben, aber die sie verfügen

müssen. Durch die bei den einzelnen Positionen unter dem

Stadtverordnetenrat vorgenommenen Abtritte sei höchst er-

reicht worden, daß der verhältnismäßig vorhanden gewesene zu-

gebüdeten Fehlbetrag in Höhe von rund 800 000 M. auf rund

587 000 M. habe herabgebracht werden können. Es seien also

über 200 000 M. gekürzt worden; ein Beweis, daß wesent-

liche Sparmaßnahmen bedacht worden seien. Der Fi-

nanzausgleich habe bei Streichungen, die vorgenommen wer-

den münzen, auch leider nicht halt machen können beispiel-

weise bei der Wohlfahrtspflege und bei dem Schulbezirk.

Heute liege nun der Haushaltplan dem Kollegium vor, um

hierzu Stellung zu nehmen. Der Rat habe am 6. Oktober das

Rechnungswert gegen 2 Stimmen genehmigt und beschloß-

ten, dieses den Stadtverordneten zur Schließungsfestung zu

unterbreiten mit der Wahrung, daß verlust werden muß,

noch dadurch den Fehlbetrag herabzumindern, doch folsam

auf eine Position 50 Prozent der eingekauften Summe in

Kosten genommen werden und, Einschätzungen und Be-

stellungen durch die einzelnen Geschäftsstellen ohne die vor-

derige ausdrückliche Genehmigung des Finanzdepartementes

nicht vorgenommen werden dürfen. Auch der Schulbezirk-

vorstand soll entsprechend erachtet werden.

Herr Stadtvorsteher Günther Göttsche gab bekannt, daß

die SPD-Fraktion beschlossen habe, dem Haushaltplan-

Entwurf zu zustimmen. Es sei eine Zwangsmassnahme.

Zwischenwert sei aber, daß künftig mit der Ausstellung

des Haushaltplans früher begonnen werde.

Sodann ergriff

Herr Bürgermeister Dr. Scheider

das Wort. Er erklärte zunächst, daß er das unter so un-

günstigen finanziellen Verhältnissen aufgestellte Rechnungs-

wert dem Kollegium nur schwer überbreitet habe.

Was die Leitfrage der Aufstellung des Haushaltplans anbelange, so müsse gesagt werden, daß man mit den Ver-

handlungen eigentlich nicht so spät begonnen habe. Es hätten

aber definitiv vollständige Unterhändler bestanden über

die zu erhaltenen Einnahmen und insonderheit über die Höhe der den Gemeinden ausreichenden Steuererkrankanteile.

Ein Gutes aber habe die späte Herstellung gezeigt durch

durch, daß man jetzt doch Gelegenheit habe, etwas klarer zu

sagen, was und an Steuern aufzulegen werde. Die Gewich-

heit, was die Stadt an Einnahmen erzielen wird, werde

immer größer. Ein Umstand, der die Hoffnung auf eine

Verkürzung des unbedeutenden Fehlbetrags auflese. Sieben

beinerkt, daß er sich vorgenommen habe, als bald nach Ver-

abschiebung des vorliegenden Haushaltplans mit dem näch-

sten zu beginnen. Allerdings werde man jetzt noch nicht mit

den Einnahmefesten eines bestimmtes beginnen können,

denn der Finanzausgleich zwischen Stadt und Gemeinden werde bis 1. April 1927 nicht verabschiedet werden. Es

werde eine Zwischenlösung eintreten müssen.

Zunächst kam Herr Erster Bürgermeister zum Haushaltplan im besonderen zu sprechen. Der diesjährige Haushaltplan, wie er heute im Entwurf vorliege, sähe also mit

einem Fehlbetrag von 580 873 M. ab. Sollte diese Summe

jetzt nun vorläufig keine Deckung vorhanden. Es sei unter

größten Schwierigkeiten gelungen, den ursprünglich erheblich höheren Fehlbetrag auf diese Summe zu vermindern.

Der Finanzausgleich habe sich in die Rothenburg verfehlt

mussten, selbst Abstriche vorgenommen. Weiter, als geplant,

habe aber die Summe nicht herabgebracht werden können.

Soar seien andere Städte in derselben, zum Teil sogar in

einer noch weit schwächeren finanziellen Lage, immerhin

stünde auch bei uns die Lage ähnlich ernst. Während man

amwo in anderen südlichen Städten mit einem Aufwand

von bis zu 24,50 M. auf den Kopf der Einwohnerchaft rech-

nen müsse, komme in Riesa ein Beitrag von nur 21,80 M.

auf den Kopf der Bevölkerung. Dieser Beitrag werde sich

noch etwas herabsetzen lassen. An Steuererhöhung habe

man allerdings nur das einzählen können, was man be-

reit ist zu erwarten könne. Die Dinge hätten sich nun er-

freundlicherweise so gehalten, daß man etwas weiter gehen könnte. Das Finanzausgleich der Gemeinden habe seine Wurzel

in der Begnadung der Einkommensteuer durch den Reich.

Es habe keine Anteilssumme von 10 Prozent auf 20 Prozent erhöht und dadurch die Gemeinden um diesen Betrag ge-

schwäert. Man habe die Gemeinden immer wieder neu ge-

leistet, ohne ihnen neue Einkommen zu überwerfen. In den

Überlebenslagen der Steuererhöhung sei gegenüber der Vor-

jahre ein erhebliches Minus entstanden, während andererseits die Kosten, die man den Gemeinden aufzubürde, immer höher geworden seien. So habe man beispielweise im Jahre 1918 für die südliche Wohlfahrtspflege — ohne Krankenhaus — 29 910 M. gebraucht, während man heute

für den Beitrag von 445 000 M. also ungefähr den 15fachen

Beitrag, aufwenden müsse. An diesem und an vielen ähnlichen

Beispielen sei zu erkennen, daß die heutige Ver-

teilung eine sehr unangemessene sei. Es sei also ganz klar,

daß das jetzige Finanzabkommen einfaul unhalbar sei. In

dem Vorgeden von Reich und Staat liegen auch die hohen

Fehlbeiträge begründet.

Er (Riedner) würde es heute für möglich halten, die

jetzt eingekauften Erträge des Einkommensteuer von

180 000 M. auf 280 000 M. als Einstellung in den Haushalt-

plan einzusehen, ferner, daß die eingekaufte Summe der Körperschaftsteuer um 9000 M. erhöht werden könnte.

Auch die bis jetzt zu überliegenden Beträge der Umla-

stuer liegen eine Erhöhung von 10 000 Mark zu;

ferner die Aufzehrungsteuer nach der neuen Erhöhung

eine Erhöhung von 15 000 M., die Jagdzöllesteuer werde noch 175 M. erhöhen, so daß mit einer eingekauften Er-

höhung der Steuererträge von insgesamt 87 175 M. gerechnet werden könnte, wonach sich der unbedeutende Fehlbetrag auf

480 000 M. verminde.

Die Gemeinde- und Grundsteuer werde vom

Reich zu 100 Prozent erhoben; den Gemeinden sei überlassen

worden, einen Bruchteil bis zu 150 Prozent zu erheben.

Mit Rücksicht auf die Einstellung der Stadt liege bei uns die Sache so, daß es uns niemand verdienten könnte,

um 200 000 Mark zu erheben.

Der Rat habe die Einstellung des Haushaltplanes auf die

Stadt und die Gemeinden noch nicht abgeschlossen.

Wie viele Städte und Gemeinden haben

den Haushaltplan auf die Einstellung des Haushalt-

planes noch nicht abgeschlossen?

Wie viele Städte und Gemeinden haben

den Haushaltplan auf die Einstellung des Haushalt-

planes noch nicht abgeschlossen?

Wie viele Städte und Gemeinden haben

den Haushaltplan auf die Einstellung des Haushalt-

planes noch nicht abgeschlossen?

Wie viele Städte und Gemeinden haben

den Haushaltplan auf die Einstellung des Haushalt-

planes noch nicht abgeschlossen?

Wie viele Städte und Gemeinden haben

den Haushaltplan auf die Einstellung des Haushalt-

planes noch nicht abgeschlossen?

Wie viele Städte und Gemeinden haben

den Haushaltplan auf die Einstellung des Haushalt-

planes noch nicht abgeschlossen?

Wie viele Städte und Gemeinden haben

den Haushaltplan auf die Einstellung des Haushalt-

planes noch nicht abgeschlossen?

Wie viele Städte und Gemeinden haben

den Haushaltplan auf die Einstellung des Haushalt-

planes noch nicht abgeschlossen?

Wie viele Städte und Gemeinden haben

den Haushaltplan auf die Einstellung des Haushalt-

planes noch nicht abgeschlossen?

Wie viele Städte und Gemeinden haben

den Haushaltplan auf die Einstellung des Haushalt-

planes noch nicht abgeschlossen?

Wie viele Städte und Gemeinden haben

den Haushaltplan auf die Einstellung des Haushalt-

planes noch nicht abgeschlossen?

Wie viele Städte und Gemeinden haben

den Haushaltplan auf die Einstellung des Haushalt-

planes noch nicht abgeschlossen?

Wie viele Städte und Gemeinden haben

den Haushaltplan auf die Einstellung des Haushalt-

planes noch nicht abgeschlossen?

Wie viele Städte und Gemeinden haben

Die kleine Oberbaudisposition kann nur  
zur Zeit des Schubert, Herr Karl Körber, in  
Dresden 1819 von seinem Sohn, Herrn Otto Dörfler, wieder-  
entdeckt werden. Das Gedicht hat 166 und  
ein kleineres Gedicht aus demselben Jahr  
aus einer kleinen Schubert- und Galanierstiefelei  
in Dresden im Nachlass ist. Das Gedicht hat 166 und  
ein kleineres Gedicht aus demselben Jahr  
aus einer kleinen Schubert- und Galanierstiefelei  
in Dresden im Nachlass ist.

**B**ehören. Die Girofeste-Einzelgenossenschaft ist faktisch in einer Weisung des Gemeinbediensteten zur Verzweigung gekommen. Zur Ausführung einiger Fälle war auch an den Bürgermeister Möllmann Einladung zur Sitzung ergangen. Herr Dr. Oppenreiber nahm das Wort zum Bericht über den inschriftlichen Bericht, der der Girofeste Zehren entnommen ist. Er gab Erläuterungen zu den einzelnen Beobachtungen, den diesen gegenläufig stehenden Bürgschaften und Ausportiererischen Sicherheiten und stellte einen Gesamtverlust von genau 27 780,85 Reichsmark fest. Die Ausführungen zu den Sicherheiten usw. wurden mehrfach vom Bürgermeister Möllmann unterbrochen, der jedoch in seiner Version als bewilligter Vorstand der Girofeste obengenannten Verlustfall abgedeckt wußte. Einen breiten Raum nahmen die Ausführungen zu den Revisionsberichten über den Revolutionskampf der Girofeste ein.

Dresden. Nach einer Berliner Meldung des „Dresdner Anzeiger“ ist die Meldung, daß zwei Haltung einen Vertrag mit der Berliner Staatsoper abgeschlossen habe, als verfehlt angesehen. Es schließen allerdings Verhandlungen, die voraussichtlich in den nächsten Tagen zum Abschluß führen werden. — Nach einer Bekanntmachung des Wohlfahrtspolizeiamtes wird die am 24. Juni über den Stadtbezirk Dresden verhängte Hundesperrre wieder aufgehoben.

**Seht die  
Wahlkartei ein!**

Die Freiheit zur Einschätzung der Wahlpartei Muß gewahrt werden, bzw. 17, 116, Wissensg. 69. Aber keinen Stützen und nicht unbedingt gut, da die diese Fehler und verdeckte Füll damit verbunden, daß er an den beweisenen Sätzen Echtheit keine Gewissheit abheben kann.

Die Wollfaziel der Stadt Siegen für Sie am 21. Oktober  
Rathausliche Sitzungs- und bis am 14. November 8. 3. Rathaus-  
sitzende Gemeindeserienordnung liegt an den Wohnung-  
en nachmittags von 8 bis 12 Uhr, nachmittags von 2 bis  
3 Uhr im Rathaus (Simmer Str. 14) und in den Verwal-  
tungsbüros am Schloss und Weißer zur Verfügungsteht.

Um Gewinne kann die Rette nur von 10 bis 12 Minuten eingeschränkt werden.

W. H. Goss, M. S., and J. C. Goss, M. S., were responsible for the preparation of the manuscript.

—\* Eisenbahndiebe. Die Reichsbahn gibt, um die Aufmerksamkeit ihrer Beamten und Verlader zu schärfen, folgenden Fall zur Kenntnis: Eine Bahnliefernd-Dresden-Reit gestellte, als Wirtschaftsschittel und Legitimationen defilierte Sendung, bestehend aus 11 Rüsten und 2 Ballen, war wegen ihres vollerhabten Inhaltes, der auf keine schleichen ließ, verdächtig erschienen. Gratulierbriefbaptist war ausge stellt. Beiöffnung der Rüsten wurden Steine, in Holzwolle verpackt, vorgefunden und in einer Rüste zeigte sich bei Aushebung des Deckels der Kopf eines Mannes. Da genügend Hilfe zur Bekämpfung nicht zur Stelle war, wurde der Deckel wieder niedergedrückt und zugesogen. Von dem sofort herbeigerufenen Streifendienst wurde gemeinsam mit der Kriminalpolizei der Mann festgenommen. Er war nur mit einem Hemd, Unterhose und einer Art Wäschekittel bekleidet und hatte eine vollständige Diebeswerksgangartenung, auch ein schwarzes Trikot bei sich. Die Rüste war mit Banden umzogen, konnte aber von ihnen durch Lösen zweier Schrauben geöffnet werden. Der Dieb hatte sie anscheinend auch während der Beförderung schon verlassen, da Verunreinigungen in der Rüste nicht vorgefunden wurden. Bald nach dieser Entdeckung gelang es einem Streifendiensteten, einen verdächtigen Mann in der Nähe des Bahnhofs schaunehmen, der den Gratulierbriefbaptist und die Rüster die in der Rüste ver-

—\* Die Zahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland hat sich im Monat September um 11 678 erhöht; die Gesamtzahl beträgt somit nach dem Stande vom 1. Oktober 1926 1 246 524.

\* Der frühere König von Sachsen ist in Budapest. Der frühere König von Sachsen ist zum Besuch seiner Tochter und seines Schwiegersohnes Joseph Franz in Budapest eingetroffen.

\* Der Arbeitsmarkt in Sachsen. Das Land bekommt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem öffentlichen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 8. bis 9. Oktober 1955 folgenden Bericht: Auf dem Arbeitsmarkt des Freistaates Sachsen hat sich in dieser Berichtswoche keine wesentliche Veränderung vollzogen. Die jetzt machen mehr

wesentliche Veränderung vollzogen. Die seit Wochen mehr genommene Befreiung der Lage macht nur langsame Fortsetzung und setzt ferner insbesondere im weiteren Einfluss der Gefahrlosigkeit der Arbeitsaufenden. Die Zahl der unterstütteten Erwerbslosen betrug am Anfang der vorigen Woche 161 400 (121 400 männl., 40 000 weibl.) und die Zahl der Bauschlagsempfänger 120 894, so daß seit dem 15. September eine Abnahme von 11 786 (7200 männl., 3504 weibl.) Hauptunterstützungsempfänger und 8678 Bauschlagsempfänger verzeichnet werden konnte. Nachfrage nach Arbeitskräften bestand in möglichen Grenzen in der Landwirtschaft, im Bergbau, in den Steinbrüchen, in der Glasindustrie, der Kartonagenindustrie, der Schuhwarenindustrie und im Gewerbebetriebe, und besonders rege war diese in der Textilindustrie, im Rüstungs- und Berggewerbe und im Brugewerbe. Allerdings scheint die allmäßige Lage in der Textilindustrie ihren Höhepunkt erreicht zu haben; denn während früher Arbeitskräfte durch Aufhebung von Doppelstellen bereits wieder zur Entlastung kamen, auf die Lage im Brugewerbe ist die vorgeführte Fabrikhaft nicht ganz ohne Einfluss geblieben. Unverändert ungünstig waren weiterhin Geschäftsspann und Beschäftigungsmöglichkeiten in der Weiß- und Maschinenindustrie, in der Eisenindustrie, im Metall-, Tonwaren-

industrie, in der Messingindustrie, im Metall-, Zementer- und Vollergewerbe und in den meisten Branchen des Rohstoff-, Genussmittel- und Betriebsstoffgewerbes. Zu größeren Entlassungen kam es in dieser Berichtswoche in der Siegelmühlenindustrie. In den Berufsschulen für Kaufmännische und Büroangestellte befürchtete sich die Stadtregie auf längeres Personal.

eine Herrn Gutshofen Bröhl's gehörige Getreidefirma enthaltend den Ernteauftrag von zweitausendvierzig Hufen Weizen (90 Rentner Weizen und 180 Rentner Brotob), nächstgelegene Wm. in Jena, daß die Bäder nach dem Kriegsbeginne wieder der Gemeine Haifraut gehörten werden. Gegenwärtig sind

**C h e m i n i g.** Verhängnisvolle Verwechslung. Die Kriminalabteilung teilt mit: In der Nacht zum 10. Oktober 1936 wurde früh gegen 2 Uhr gemeldet, daß in einem Fabrik- und Geschäftgrundstück der Theaterstraße vermutlich Einbrecher am Werke seien. Als sich daraufhin sofort Polizeibeamte, zum Teil in Uniform, nach dem betreffenden Grundstück begaben, fanden sie in einem im Erdgeschoß gelegenen Raum, der lediglich geschäftlichen Zwecken dient, nicht durch die Mägen der ihnen angebrachten Fensterläden schimmern. Während die Beamten sich im Gebäude umsehen, wurde die in den fraglichen Geschäftsräum fühlende Tür langsam von innen von einem Manne angemacht und, als dieser die Polizeibeamten erblickte, gleich wieder geschlossen. Die Beamten öffneten die Tür sofort wieder und riefen ihrer Dienstanweisung entsprechend: „Hände hoch, Polizei!“ Der betreffende Mann ergriff darauf sofort die Flucht und die Beamten, die dadurch in ihrer Meinung einen Einbrecher vor sich zu haben, bestärkt wurden, mochten nunmehr von der Schuhwasse Gebrauch. Erst jetzt gab sich der Mann als Angestellter der Firma zu erkennen, die diese Räume gemietet hat. Eine kriminell strafbare Handlung konnte ihm nicht nachgewiesen werden, jedoch mußte nach Lage des Falles, insbesondere unter Berücksichtigung der späten Nachtkunde und da in der letzten Zeit unter ähnlichen Umständen wiederholtschwere Einbrüche verübt worden sind, bei denen die Täter nicht vor Gewalttaten zurücktreten, zunächst eine Sicht angenommen werden, und er hat es sich leidlich auszuschreiben, wenn er infolge seines Verhaltens Schläge in Arm und Bein

\* **Aue.** Schwere Blutung. Montag nach gegen 12 Uhr hörte die Frau des Gutsbesitzers Franz Rees laute Hilferufe ihres Mannes. Als sie herbeilste, sah sie gerade wie ein Einbrecher ihren Mann mit einem Knüppel auf Boden schlug, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. Der Täter ergriff darauf die Flucht. Der Nebenläufer hatte in dem Angreifer den früher bei ihm in Dienst gewesenen Knecht Kurt Dietrich erkannt. Er konnte am nächsten Tage von der Polizei festgenommen und in das Amtsgericht Schneeberg eingeliefert werden. Die Verleugnungen des Rees sind schwerer Natur. Man weiß noch nicht, ob es sich um einen Räuber oder um einen Einbruch handelt.

\* **Leipzig.** Gestern nachmittag verunglückte auf dem Gelände des Hauptbahnhofs ein 27 Jahre alter Konzertarbeiter dadurch, daß er während er sich beim Gangie entzündete auf dem seitlichen Ablaufspalte einer Rangierlokomotive befand, beim Vorüberfahren mit dem Kopf gegen einen Eisenmast stieß. Er erlitt eine schwere Kopfverletzung, die seine Bevölkerung ins Krankenhaus entbandigte.

\* Leipzig. Am Mittwoch vor mittag verunglückte an dem Gelände des Hauptbahnhofes ein 27 Jahre alter Schmiedearbeiter dadurch, daß er, während er sich beim Mangieren auf dem seitlichen Umlaufblech einer Dampflokomotive befand, beim Vorüberschreiten an einem Ofenrost mit dem Kopf an diesem stieß. Er erlitt eine schwere Kopfverletzung, die seine Überführung in das Krankenhaus nötig machte. Am Dienstag nachmittag geriet zwischen Thönfeld und

Thekla ein in einem Güterzug laufender Möbelwagen in Stand. Der mit Umzugsgegenständen von Leipzig nach Berlin beladene Wagen wurde vollständig vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf etwa 6000 Mark und ist durch Versicherung gedeckt. Auch von der Eisenbahnlöri blieben nur die Eisen teile übrig. Brandstiftung erscheint vollständig ausgeschlossen. — Am Montag nochmittag drangen Diebe in eine unbewohnte Wohnung im vierten Stockwerk ein und plünderten sie aus. Die Räuber erbeuteten u. a. eine Platindrosche mit fünf Brillanten, ein schwergoldenes Kettenarmband, mehrere Herren- und Damenkleider und verschiedenes Pelzwerk. — In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde gegen einige Stimmen die Errichtung eines Centralmilchhofes auf gemischt-wirtschaftlicher Grundlage unter Führung und Kontrolle der Stadtrechtsgemeinde beschlossen. Weiter wurde dem Verein „Deutsche Buchkunst“ für die Internationale Buchkunst-Ausstellung Leipzig 1924 ein Garantiebeitrag von 50 000 Mark zur Verfügung gestellt. — Am Mittwoch vormittag wurde auf Giebichenallee 18 zwischen den Schienen der Bahnanlage Leipzig-Plagwitz-Börsen ein unbekannter weiblicher Leichnam aufgefunden. Die Personalien der Toten konnten bisher nicht festgestellt werden. Es wird angenommen, daß es sich um eine Lebendstille handelt, die sich vor den Zug geworfen hat. — Wie die „R. L. B.“ meldet, hat Oberbürgermeister Dr. Rothe am 18. Oktober auf dem Dampfer „Deutschland“ die Heimreise von Amerika angetreten.

**Nordhausen.** Tausendfahrseler. Die alte ehemalige freie Reichsstadt Nordhausen am Harz begiebt im Mai nächsten Jahres festlich ihr 1000jähriges Stadttubjähnn. Die Stadt ist eine der ältesten Siedlungen Norddeutschlands und am Harz und heute eine blühende Mittelstadt von 38 000 Einwohnern, die sich ihre mittelalterlichen Reize zum großen Teil zu erhalten verstanden hat. Die Jahrtausendfeier soll in größeren Maßmenen stattfinden; Festzug, Volksfest, Festvorstellungen im Stadtbüro, Wettkämpfe im Stadion und auf der Radrennbahn u. a. Veranstaltungen sind geplant.

"Hirschberg i. Sch." Das Schwurgericht verurteilte den bereits mehrfach vorbestraften Arbeiter Deckwert wegen Mordes, Brandstiftung und Unterstüzung zum Tode, fünf Jahren und drei Monaten Bußdienst und zur Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Angeklagte hatte im Jahre 1921 in Friedeberg eine 73 Jahre alte Dame ermordet, deren Haus in Brand gesteckt und etwa 250 Liter aufgestellt.

Entweder:  
Weitere Brill. und läst. Nachrichten in der 1. Weltkrieg

# Geschäfts-Aufgabe H. Lohmann Nachf.

<b>Damenbekleidung</b>	
Hemdentuch mit Hohlsaum . . . . .	<b>95</b>
<b>Damenbekleidung</b>	
bunt. Barchent m. Koller, 110 cm . . . . .	<b>2.20</b>
<b>Damenbekleidung</b>	
bt. Barch., Achelschluß, 105 cm . . . . .	<b>1.90</b>
<b>Mädchenbekleidung</b>	
Hemdentuch m. Stickerei 60 cm . . . . .	<b>1.20</b>
<b>Mädchenbekleidung</b>	
Barchent . . . . . 40 cm . . . . .	<b>1.00</b>
<b>Mädchenbekleidung</b>	
Hemdentuch, Hohlsaum 55 cm . . . . .	<b>1.30</b>
<b>Mädchen-Unterröcke</b>	
halbe, Barchent, gute Ware 60 cm . . . . .	<b>1.90</b>

<b>Kinderbekleidung</b>	
wl. Barchent 60 cm 2.10 40 cm . . . . .	<b>1.60</b>
<b>Kinderbekleidung</b>	
Hemdentuch 60 cm 1.70 40 cm . . . . .	<b>1.20</b>
<b>Kinderbekleidung</b>	
bunter Barchent . . . . . 65 cm . . . . .	<b>1.80</b>
<b>Kinderbekleidung</b>	
bunter Barchent . . . . . 35 cm . . . . .	<b>40</b>
<b>Kinder-Sportbekleidung</b>	
Zefir . . . . . 55 cm . . . . .	<b>1.95</b>
<b>Kinderbekleidung</b> , halbe	
schwere, zweiseitige Ware 60 cm . . . . .	<b>2.20</b>
<b>Barchent-Bekleidung</b>	
Eiderflanell . . . . . 50 cm . . . . .	<b>1.80</b>

Greifen Sie schnell zu! Nur noch kurze Zeit!

Nicht billig allein sollen Sie kaufen, sondern gute Ware billig! — Deshalb — besuchen Sie uns!

## Riesen-Circus Straßburger

Unstreitig das größte und schönste Unternehmen, das seit Menschengedenken hier gastierte  
In allen Vorstellungen 60 Sensationen zu gleicher Zeit in 2 Manegen, auf der Bühne und im gewaltigen Luftraum

**Herzliche Einladung**  
zum Jahresfest der landeskirchlichen  
Gemeinschaft Riesa

im Saale des Jugendheims, Höhe Str. 9 . . . . .  
am Sonntag, 17. Oktober, nachm. 3 Uhr und  
abends 8 Uhr. Unterbrechen und Vorträge.

Hauptredner: { Inspector Brüd. Chemniz  
Gemeindeaufseher Dergog.  
Eintritt frei. Niedermann herlich willkommen.

### Praxis-Empfehlung.

Erlaube mir höll., meinem verehrten Patienten-  
freis, sowie der gesamten Einwohnerschaft von  
Riesa, Gröba und Umgebung bekannt zu geben,  
daß ich ab 15. 10. 26 in

**Riesa, Bahnhofstr. 16**

Zigaretten-Importhand b. G. Schmitt, 2. Etage, eine

### Zahn-Praxis

eröffnet habe. Das bis dato mir entgegengesetzte  
Vertrauen bitte ich höll., mit auch fernherin be-  
wahren zu wollen. Hochachtungsvoll

**Hermann Hundt**

staatl. gepr. Dentist.

Riesa, den 14. 10. 26.

Sprechstunden von 8-10 und 3-7 Uhr. Behandlung von sämtl. Krankenkassenmitgliedern.

### B. Zeuner, Riesa

Hauptstr. 73, Tel. 686  
empfiehlt

**Pianos, Flügel, Harmoniums**

erster Firmen, ferner

**Sprechapparate und Schallplatten**

Violinen, Mandolinen, Gitarren  
Lauten, Mund- und Siebharmoniken  
alles in großer Auswahl.

Leichte Zahlungsteile.

### Für Kinder

ist die beste Seife

**Steckenspind Buttermilch-Seife**

Stadt-Apotheke, Reichs-Apotheke, Unter-Drogerie  
Dr. Böttner, Cent ral-Drogerie O. Hörlitz, Med.  
Drog. M. W. Hennig, Parfümerie Wub. Blumen-  
schein, A. W. Thomas & Sohn, Seifen-Spe.-Geis.  
In Gröbitz: Löwen-Apotheke, Drog. W. Klettner.

Reuer Eingang, neue Räume  
billige Preise!

**Fußabtretcher, Ausklopfer**  
**Roßhaar- u. Beritenkehrbelgen**  
**Handlager, Walcheleinen**  
**Bohner-Bürtchen und -Tücher**  
**Bohnerwachs u. Saalwachs**

(die altbewährten guten Sorten)

zu haben bei

**8. W. Thomas & Sohn**

Gutsvermögt., Hauptstr. 69.

### Hotel Deutsches Haus / Riesa

Ang. Schmitt

Jeden Freitag: Fischtag

Bortion 80 Pf.

Steckerteller — 60 Pf.

Jahres neues Herren-Bahr-  
rad (Marke Diamant) für

50 M. zu verl. Fr. Roth,

Riesa, Rückberg.

Gebr. Sparherd

sofort zu verkaufen.

zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Freitag 11.10.  
**ff. Seefisch**  
frisch auf Eis.  
Gruß Schäfer Roth.

Grillgäste fette  
**Gänse**

Roh- und Brathähnchen  
frisch gekochte starke

**Hähnchen**

gekocht, gebraten, auch  
geteilt  
lebende Spiegelkartoffeln  
lebende Schafe  
frische Gelehrte.

Clemens Bürger.

**Pa. Winteräpfel**  
und Birnen  
in groß. Sortenanzahl,  
schöne Äpfel- u. Birnen,  
weiche, saftige Bosse  
Blaubirnen u. a. m. verl.  
Fr. Siedler Obsthütte.

**Runkelrüben**  
verfault im eingeladenen Zt.

# Außergewöhnlich vorteilhaft sind meine Jahrmarkts-Angebote in Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung

Nachstehende Artikel sprechen für die große Preiswürdigkeit meiner Angebote!

### Damen-Winter-Mäntel

in Druck und Cheviot . . . . . 18.00 13.00 **6<sup>75</sup>**

### Elegante Damen-Mäntel mit Pelzbesatz

in Eskimo, Ottomane, Velour de laine auf Futter . . . . . 80.00 68.00 55.00 **38<sup>00</sup>**

### Seal-Püscht-Mäntel und Jacken

Damen-Windjacken von 12.50 — Gummimäntel von 19.00

### Stoff-Kleider

in Schotten, Popeline, Rips . . . . . 42.00 29.00 17.50 9.50 **4<sup>25</sup>**

### Tanz-Kleider

in Crêpe Georgette, Crêpe de chine, Etienne

Tafet in modernen Farben . . . . . von **13<sup>75</sup>** an

### Samt-Kleider

in allen Farben . . . . . von **25<sup>00</sup>** an

### Röcke und Blusen in großer Auswahl

### Kinder-Kleider

in Popeline, Welle und Barchent . . . . . 12.75 8.50 4.25 **95**

Nicht nur der Preis allein, sondern Preis und Qualität sind maßgebend für die Leistungsfähigkeit meiner Firma

### Herren-Winter-Mäntel

in modernen Formen . . . . . 110.00 85.00 70.00 60.00 49.00 **34<sup>00</sup>**

Rockpaletots . . . . . 110.00 88.00 73.00 60.00 **54.00**

Paletots mit Samtkragen . . . . . 100.00 80.00 75.00 65.00 **38.00**

### Winterjuppen

in Ueberknöpfer- und Sportform . . . . . 39.00 30.00 25.00 20.00 18.50 **14<sup>00</sup>**

### Gummimäntel

mit Cörperstoff- u. Gabardine-Decke . . . . . 53.00 38.00 33.00 28.00 22.00 **14<sup>50</sup>**

### Sacco-Anzüge

in modernen Mustern . . . . . 120.00 90.00 60.00 70.00 58.00 40.00 **28<sup>00</sup>**

### Sport-Anzüge

flotte Formen . . . . . 85.00 65.00 52.00 40.00 **34<sup>00</sup>**

### Manchester-Anzüge

geköperte Qualitäten . . . . . 55.00 45.00 38.00 35.00 **28<sup>00</sup>**

### Knaben-Mäntel u. Anzüge — Berufs- u. Arbeits-Kleidung

Wettinerstraße 33 **Franz Heinze, Riesa a. Elbe** Hauptstraße 28  
für Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung

— Fernruf 346 —

— Jahrmarkts-Sonntag, den 17. Oktober, sind meine Geschäfte von 11 bis 6 Uhr geöffnet —

## Politische Tagesübersicht.

Zusammenschluss zwischen Kommunisten und Nationalsozialistischen in Wien. Kommunisten verloren jedoch eine nationalsozialistische Vereinigung zu erwarten, indem sie den Sozial von mehreren Seiten stützen und hierbei die Türen und die großen Denkmäler öffnen könnten. Es entstand ein Handelsverein, bei dem mehrere Vereine vereint wurden. Die Polizei nahm mehrere Verhandlungen vor.

Zum Geschehen gegen Thon. Der deutsche nationalsozialistische Abg. Jung hat an den Justizminister eine Anfrage wegen des von der Prager Staatsanwaltschaft erlassenen Gefechtsurteils gegen Thon. Der deutsche nationalsozialistische Abg. Jung hat an den Justizminister eine Anfrage wegen des von der Prager Staatsanwaltschaft erlassenen Gefechtsurteils gegen den Vorstand der deutschen Studienstiftung, Thon, in Berlin gerichtet.

Berichtigung eines berühmten Wagnerschreins in der Reichskanzlei. Der deutsche nationalsozialistische Abgeordnete Kräfz, verantwortlicher Redakteur des nationalsozialistischen "Zug" ist wegen Verbreitung einer Nachricht, welche nach Ansicht der Behörden geziert ist, den Schaub der Reichskanzlei der Republik zu bedrohen, auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Republik zu 20 Tagen Kerker verurteilt worden.

Das Reichsbaudirektorat vor dem Kabinett. Der Referentenentwurf für das Reichsbaudirektorat ist vor einiger Zeit von den Vertretern der Länder in Weimar eingehend besprochen worden. Die Arbeiten werden, wie das Nachrichtenbüro des BDA hört, so beschleunigt, dass sich das Reichskabinett vermutlich schon im November mit dem neuen Gesetzentwurf wird beschäftigen können.

Vertretung der Auslandsdeutschen im Reichswirtschaftsrat. Wie ausdrücklich verlautet, ist für die Auslandsdeutschen im endgültigen Reichswirtschaftsrat eine gesetzliche Vertretung vorgesehen. Es haben bereit, wie das Nachrichtenbüro des BDA meldet, Verhandlungen mit den großen Organisationen der Auslandsdeutschen stattgefunden mit dem Ergebnis, den Auslandsdeutschen eine Vertretung im endgültigen Reichswirtschaftsrat zugesprochen.

Flaggenfrage und Auslandsdeutschland. Ein erheblicher Teil der Auslandsdeutschen verlangt, dass die endgültige Lösung der Flaggenfrage erst erfolge, wenn die Stimmen der Auslandsdeutschen in der Zusammensetzung eines neuen Reichstags zum Ausdruck kommen. Wie verlautet, ist eine Stellungnahme der Reichsregierung bezüglich des Wahlrechts der Auslandsdeutschen noch nicht erfolgt, obwohl man der Frage erhebliche Beachtung schenkt. Im neuen Wahlrechtsentwurf sind die Auslandsdeutschen auch nicht erwähnt, wie es 1920 schon einmal vorgesehen, aber von der Nationalversammlung abgelehnt worden war. Vermutlich wird sich das Reichskabinett mit dieser Frage noch besonders beschäftigen müssen.

Eine wichtige Beamtenfrage. Die Wirtschaftliche Vereinigung der preußischen Landtage erachtet in einem Antrag das Staatsministerium, gleichzeitig mit dem die formellen Bestimmungen regelnden neuen Disziplinar Gesetzes auch ein materielles Bestimmung für die Beamtenhaft regelndes Beamtenrecht, das gleichzeitig für die Gemeindebeamten maßgebend sein soll, dem Landtag vorgelegen. Dabei soll den Beamten vor allem das Recht der freien Meinungsäußerung und der Versammlungsfreiheit gewährleistet werden.

Aus der Diplomatie. Der tschechoslowakische Gesandte Dr. Kostka hat Berlin verlassen. Während seiner Abwesenheit führt Regierungsrat Dr. Blahola die Geschäfte der Gesandtschaft. — Der österreichische Gesandte Dr. Frank ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen.

Internationaler Zusammenschluss der Standesbeamten. In Bern wird vom 28.-30. Oktober ein Kongress zur Gründung einer internationalen Vereinigung der Standesbeamten stattfinden, der von den Standesbeamtenorganisationen und führenden Kaufmännern auf dem Gebiet des Ehe- und Kindheitskreises in Deutschland, Frankreich, Belgien und Holland einberufen worden ist. Der Reichsbund der Standesbeamten Deutschlands, der färmliche Provinzial- und Landesverbände der Standesbeamten umfasst, hat sich auch für das Zusammenschließen der Vereinigung eingesetzt.

Gegen die Selbstverwaltungsbewegung in Nordschleswig. Die Polizei hat gegen vier Führer der Selbstverwaltungsbewegung in Nordschleswig die Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, ob Verstöße gegen die Aufruhrparagraphen vorliegen.

Poincaré auf den Rückreise nach Paris. Ministerpräsident Poincaré besuchte gestern vormittag in Colmar und Umgebung verschiedene Schulen. Er empfing anschließend den General Bourgeois und den Abgeordneten Pfeifer und begab sich dann über Müllbach, wo er die Landwirtschaftsschule besuchte, nach Mühlhausen und weiter nach Belfort, um von dort die Rückreise nach Paris anzutreten.

## Das Urteil im Prozeß Frieders.

Wien, 13. Okt. An dem Prozeß gegen den ehemaligen Oberstaatsanwalt Dr. Frieder in Weimar wurde der Angeklagte auf Grund des § 363 wegen fahrlässigen Totschlags in fünf Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt.

Wie das "V. L." mitteilt, ist sofort nach Bekündung des Urteilspruches von dem Verurteilten Revision eingelangt.

## Hausschluß des Reichstags in München.

VdA. In der Mittwochssitzung erklärte der als Zeuge nominierte Oberleutnant A. D. jüdische Kaufmann Böhm zu der Angelegenheit der Unterstürzung Schweichardts, daß er das von ihm beigegebenen Geld, wenn es zu irgendwelchen verbrechten Zwecken gefordert worden wäre, nicht durch seine Bücher hätte kaufen lassen. Er habe gewusst, daß das Geld für vaterländische Zwecke gefordert worden sei. Daher habe er die Verträge aus eigenem Vermögen gegeben und niemals eine Zurückzahlung gefordert. Auf eine Zwischenfrage des Abg. Dr. Levi (Soz.) erklärte der Zeuge, er habe früher nur deshalb erklärt, Schweichardt nicht zu kennen, um von den ewigen Nachfragen von Kriminalbeamten befreit zu werden. Zum Halle-Dobner erklärte der Zeuge, er habe nur davon erfahren, daß es bei der betreffenden Fahrt eine Brütelei gegeben habe, und er habe den Deutzen wegen dieser Dummkopfzettel ziemliche Vorwürfe gemacht. Böhm wurde wegen Verdachts der Begünstigung nicht verurteilt.

Kaufmann Emil Geller legte über seine Beziehungen zu Brächer aus. Brächer hat erklärt, Geller habe zu ihm gehörte Dobner müsse belaste geschafft werden. Geller erklärte dazu, daß er Dobner nie gekannt und nicht aus den Zeitungen von dessen Vergangenheit gehört habe. Brächer sei ein ganz gefährlicher Vorsicht und jedes Wort, was er spricht, sei unwahr.

Der bayrische sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Timm wurde hierauf als Zeuge vernommen und machte Mitteilungen über das Telephoniepräsidium, das Brächer in Gegenwart Timms und eines Reichsgerichts, der sich fotografische Aufzeichnungen mache, mit Polizeirat Glaser über Dobner geführt hat. Der Zeuge hat den Eindruck gehabt, daß Glaser von dem, was Brächer erzählte, nämlich der Autobahn und Dobner, wissen mußte, und von der bestätigten Behauptung Dobners informiert gewesen ist. Dem Abg. Städte (Soz.) wurde nun voraus-

gegangener Berufung des Ausschusses ein Ordnungsruf erstellt wegen Belästigung des Deutzen. Auch Abg. Dr. Levi wurde zur Ordnung gerufen, weil er sich unbedecktes Verhalten verweigerte.

Der nochmals vernommene Polizeikommissar Glaser blieb bei seiner Aussage dörfchen und betonte erneut, daß Brächer in seinem Vertrauensverhältnis zur Polizei gestanden habe. Brächer sei ein Spiegel gewesen und habe Waffenlager angegeben, wenn auch praktisch nicht viel herausgekommen sei. Auf Fragen aus dem Ausschuss bestätigte der Zeuge nochmals, er habe das Telephoniepräsidium so aufgelöst, daß Brächer um Schutz vor Dobner ersucht habe, und diesen Schutz habe er, Glaser, ihm zugesagt wollen. An irgendeine strafbare Handlung habe er nicht obacht.

Weiter wurde noch als Zeuge Abwehr Dobner aus München vernommen, der den Abg. Glaser in der Nacht nach Hause begleitet hatte und auf die Größe des Vorstandes, ob er in Leutnant Schweichardt den Täter, der die Schüsse auf Glaser abfeuerte, wiederzuerkennen glaubte, erklärte, daß die Größe bei Schweichardt mit der des Mächtigen übereinkomme.

Damit war die Hausschlußaufnahme geschlossen und es folgte noch eine geheime Sitzung des Ausschusses.

## Das Ende der Münchner Gemeindeverhandlungen.

Um sechs Uhr abends wurde im Gemeindeschul des Reichstags in München die Gemeindevertretung wiederhergestellt. Der Vorstand teilte mit, daß der Einbruch des völkischen Abgeordneten Stöbe gegen den ihm erteilten Ordnungsruf auszuschwören werden sei. Gegenseitig einem Antrag der Volkspartei, in welchen die Kosten des Gemeindeschuls auf mehrere hunderttausend Mark gesetzt wurden, erklärte der Vorstand erneut, daß bis Dienstag in München noch keine sechshundert Mark verbraucht seien und daß die Kosten der gesamten Tätigkeit des Ausschusses auch nicht annähernd an die im Antrag genannte Summe heranreichen.

Der Berichterstatter Dr. Levi gab sodann die Erklärung ab, daß er den Vorwurf gegen den bayerischen Justizminister Gürthner, er habe den Schrift des Dr. Bodenmann zur Entlastung der in der Nordische Hartung verdächtigen Personen veranlaßt, nicht mehr habe aufrichter können.

Daraufhin hat der Ausschuss in einer Sitzung festgestellt, es sei für widerlegt zu erachten, daß der jetzige Justizminister und damalige Landgerichtsrat Gürthner irgendwie im Falle Hartung oder im Falle Glaser in die schändende Unterredung eingegriffen habe. Im Übrigen behält sich aber der Ausschuss sein Urteil bis zum Abschluß der Beweisebeziehung vor.

In seiner Schlussrede erklärte der Vorstand, daß der Ausschuss die Vorwürfe, die seine Tagung in München belastet haben, wohl nicht allzu tragisch nehme. Die unvermeidlichen Erkundigungen seien wohl aus einer mißverständlichen Einstellung zum Unternehmensschul und nicht aus einer Neigung entsprungen, den Mitgliedern des Ausschusses irgend eine Missachtung zu bezeugen. Der Vorstand stellte fest, daß es dem Ausschuss in München möglich war, seine Aufgabe besser und schlechter zu erledigen als in der Reichshauptstadt.

Damit waren die öffentlichen Verhandlungen des Ausschusses in München beendet. Gestern abend fand jedoch noch eine geschlossene Sitzung statt.

## Das Eisenbahnuunglück bei Scharley.

Wien. W. L. V. meldet: Von unserem an die Unglücksstelle bei Scharley (Voln. Oberösterreich) entsendeten Sonderberichterstatter erhielten wir über das bereits gemeldete Eisenbahnuunglück noch folgende Einzelheiten:

Das Unglück ereignete sich um 12 Uhr 13 Min. morgens auf der Rangierungsstrecke Chorowitz-Scharley, nicht vor der deutschen Grenze. Das Unglück ist, wie bereits berichtet, auf die Unachtsamkeit des Signalwärters zurückzuführen, der trotzdem sich ein Güterzug mit zwei Lokomotiven auf dem Gleis befand, dem Personenzug die Einsfahrt in den Bahnhof Scharley, der von der Unglücksstelle etwa 500 Meter entfernt ist, freigab. Der Signalwärter wurde in dem Augenblick festgenommen, als er nach Beuthen flüchten wollte. Nur dem Umstände, daß der Güterzug bereits zum Halten gebracht worden war, ist es zu verdanken, daß das Unglück nicht einen noch größeren Unfang angenommen hat. Durch den Zusammenprall der beiden Züge wurden die drei Lokomotiven vollständig ineinandergerissen und schwer beschädigt. Ein auf den Tender folgender Personenwagen dritter Klasse und ein Packwagen gerieten durch die bei dem Zusammenprall erfolgende Explosions des Gasbehälters in Brand und verbrannten vollständig. Von den darin befindlichen Fahrgästen wurden 10 verletzt, davon 6 schwer. Von den schwerverletzten sind bereits zwei ihren Verlegungen erlegen. Die Unglücksstelle selbst bietet eine Bild wüstens Durcheinanders. Von den mit Kohlen beladenen Güterwagen sind drei die etwa 5 Meter hohe Böschung hinabgestürzt und vollständig zerstört, dagegen zwei Packwagen. Der Verkehr wird durch Umleitung über Beuthen aufrechterhalten. Man hofft, morgen früh den Betrieb auf der zweigleisigen Strecke wieder aufzunehmen zu können.

## Das neue Prager Kabinett.

Deutsche in der Regierung.



Ministerpräsident Soehla. Arbeitsminister Prof. Spina. Der neue Ministerpräsident Soehla, der Führer der tschechoslowakischen Agrarpartei, hat zwei Deutsche in sein neues Kabinett aufgenommen und damit die Fiktion eines tschechoslowakischen Nationalstaates ausgegeben: Den Führer der deutschen Agrarpartei und den christlichsozialen Abgeordneten Dr. Robert Mayer-Hartung als Justizminister. Sowas ist das den Deutschen widerfahrens Unrecht, der Ertrag der Sprachenvorordnung, die Enteignung deutscher Eigentums und die massenhafte Entlastung deutscher Beamter damit nicht wieder gutgemacht werden, doch werden die beiden deutschen Minister wenigstens in ihren Kabinettsvertretungen zu unannten ihres Volkes verhindern können.

## Tagung der Magenärzte.

Uhr. Berlin. Im Saal des Reichswirtschaftsrats trat am Mittwoch unter dem Voritz des Präsidenten G. von Bergmann-Frankfurt a. M. die 6. Tagung der Gesellschaft für Medizinische und Stoffwechselkrankheiten zusammen. Sie war von etwa 400 Spezialisten, darunter auch zahlreichen hervorragenden Dozenten des In- und Auslands, besucht. Die Industrie ist durch eine Ausstellung vertreten.

Der erste Tag des Kongresses galt der Erörterung über die Walteria (Magenkatarrh). Besonderes Interesse fand das Vortrag des Präsidenten G. C. Roncagni-Klein über die Erzeugnisse des Magenkatarrh zum Magengeschwür und zum Magenkrebs. Aus seinem Vortrag ergab sich, daß es sich hier um weitere Entwicklungstypen ein und denselben Krankheit handelt. Der zweite Teil der Verhandlung des Magengeschwürs und Magenkrebs besteht in vorzüglicher Beobachtung und Bekämpfung des Magenkatarrhs, der infolge der deutigen Lebensweise zu einer häufigen Erkrankung gehört.

Arztpräparator Axel Borghero-Nordenhagen berichtete über seine Blutuntersuchungen bei Magenkranken, bei denen er häufig gleichzeitig Blutarmut verschieden Grades gefunden hat.

Prof. Dr. Höhlweg-Röhn hat die besten Erfahrungen mit der Diagnose des Magenkatarrhs und Geschwürs mit Hilfe des Magenbiopsie gemacht.

Dr. Elsner-Berlin legte die Ergebnisse seiner photogravischen Innenaufnahmen des Magens vor. Sie sind ihm gelungen mit Hilfe besonders starker optischer Linse im Magenspiegel.

Heute Donnerstag wird sich der Kongress mit den Problemen des Walter-Salz-Stoffwechsels beschäftigen.

## Europäische Fahrplan- und Wagenbestellungskonferenz.

Baden-Baden, 13. Oktober. In der heutigen Hauptverhandlung der Europäischen Fahrplan- und Wagenbestellungskonferenz begrüßte namens der Geschäftsleitung das Mitglied der Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen Etter die etwa 230 Vertreter aller europäischen Eisenbahnverwaltungen und Juvents, sowie die übrigen Vertreter. Er stellte der deutschen Regierung und dem Reichspräsidenten keinen Dank für die gute Aufnahme in Deutschland ab und erklärte, die fortsetzende Verstärkung der Völker nach der unglücklichen Kriegszeit finde auch in dieser Konferenz, an der alle Eisenbahnverwaltungen Europas teilnehmen, ihren Ausdruck.

Als Vertreter der deutschen Reichsregierung hielt Ministerialdirektor Gutbrod vom Reichsverkehrsministerium namens der Reichsregierung, insbesondere namens des Reichsverkehrsministeriums, die Mitglieder der Konferenz herzlich willkommen. Er gab der Freude darüber Ausdruck, daß die Konferenz noch so langen Jahren zum ersten Male wieder auf deutschem Boden tage und erklärte, die Aufgabe der Konferenz sei es, auf dem Wege engster Zusammenarbeit die durch den Krieg und seine Folgen zerstörten Wirtschaftsbeziehungen aufs neue auf festester Grundlage wieder aufzubauen. Es gelte, alle Kräfte in gemeinsamer Arbeit anzustimmen, um den Vorprung wieder einzunehmen, den die außereuropäischen Staaten während des Weltkrieges und in der Nachkriegszeit erungen haben.

Namens der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft sprach der Generaldirektor Dr. Dörrmüller persönlich: Begrüßungsworte und wiederauf ihn, daß es gelte, an der alten Aufgabe weiter zu arbeiten, nämlich Europa mit einem großen Netz von Verkehrsverbindungen zu überziehen. Die wichtigste Aufgabe der Konferenz sei es, den geographischen Abstand der Völker voneinander zu verkürzen, um so die Nationen einander näher zu bringen. Sein Wunsch gebe dahin, daß durch diese Tagung ein bedeutungsvoller Schritt vorwärts für den Abbau der die Völker trennenden Verkehrsbarrieren getan werde.

## Deutschland und der aeronautische Kongress.

Der zur Zeit in Rom tagende aeronautische Monarch hat sich in seiner letzten Sitzung bereit erklärt, die Aufnahme Deutschlands in den Internationalen aeronautischen Verband zu billigen. Man hat zunächst zu beachten, daß dieser Verband eine internationale Spartenorganisation ist, die sich lediglich für die Luftfahrt auf sportlichem Gebiet einsetzt. Die Organisation des Verbandes ist gewissermaßen die oberste Schiedsstelle für internationale Wettkämpfe, sie ist auch die anerkannte Institution, die die Weltmeisterschaften billigten und registrierten kann. Schon vor dem Kriege gehörte Deutschland als Mitglied diesem Verband an. Seine Wiederaufnahme konnte jedoch erst dann erfolgen, wenn durch die Aufhebung der Beschränkungen, die der Vertrag Friedensvertrag vorstellt, Deutschland die völlige Gleitberechtigung in der Luftfahrt eingeräumt worden ist. Der Beitritt Deutschlands wird übrigens erst im nächsten Jahre rechtmäßig, da nach den Satzungen die Neuauflnahme nicht logisch das Stimmrecht bedingt. Nicht zu verwechseln ist der internationale aeronautische Verband mit der internationalen Luftfahrt-Konvention, einer Vereinigung luftfahrttreibender Staaten. Aus diesem Verband war Deutschland durch die Gründungssitzungen ausgeschlossen.

## Der Volksbund-Prozeß in Katowitz.

Katowitz. Gestern wurde im Volksbund-Prozeß mit der Zeugenvernehmung fortgesetzt; es wurden hauptsächlich Abwanderungsfragen behandelt. Nach Aufsicht der militärischen Sachverständigen der Nachrichtenabteilung in Katowitz sollen die Angeklagten in vielen Fällen durch ihre Ausläufe, die sie an die Abwanderungsstellen des Deutschen Generalkolonials weiterleiten, die Abwanderung militärischer Personen aus Polen nach Deutschland begünstigt bzw. unterstützt haben. Die Belastungsgeschriften vor allem eingehend ihre Leiden, die sie durch die Deutschen erlitten haben wollen. Von der Verteidigung wurde darauf hingewiesen, daß keiner der Zeugen einen politischen Beweis dafür erbringen vermochte, daß eine Begünstigung beigegeben. Unterstützung der Abwanderung vorlag. Insbesondere erklärte die Verteidigung, daß ein als Zeuge vernommener Offizier der Nachrichtenabteilung in Katowitz auf dessen weitere Vernehmung der Vorwurf dann verworfen, seine Aussagen lediglich auf Mutmaßungen und Auszügen von Spießen begründet, und daß das von ihm erwähnte photographische Material, das sich in den Händen der Gerichtsbehörde befindet, nicht seinen Angaben entspricht.

Die Verhandlung wurde kurz nach 12 Uhr abgebrochen, da die zu vernehmende Hauptbelastungsgeschrift, Fräulein Damas, eine frühere Angestellte des Deutschen Generalkolonials, nicht erschienen war. Sie soll heute zwangsweise vorgeführt werden. In der auf heute vertragten Verhandlung sollen weitere 24 Zeugen vernommen werden.

## Gegenwart.

Gefährdungsschicht ist in beiden Fällen nach Gerechtigkeit  
wieder bei Befreiung eine leise anhaltende Spannung und eine  
förmliche Gabe. Der Gefährdungsgegenwart in Gefahr beobachtet,  
verbietet nicht jedem Menschen dass ihm ein neuer Gefährdungs-  
gegenwart in Verbindung mit höherer Offenkundigkeit hat  
brauchbar und disponierbar ist. Wie alles Dingen  
gehören und in der Unterhaltung mit anderen. Seiten haben  
Niederschriften, mit denen wir freudig, das sind für uns  
reigen wollen, im Vorraum angeleitet. Ihre Nachbarn  
sind Zeit und auf eine Antwort vorzubereiten, aber zu-  
tere Orientierung muss dann all gehoben werden. Da führt  
und kann führt der größte Gefährdungsdruck leer heraus,  
wenn er nicht sofort zu enden ist und wenn sind die  
grauen Schädeln uns kommen, wenn der zähnelose Geist  
der Unterhaltung längst zu einem anderen Welt abgelenkt ist.

Wur die schenken und geschenken Stoffe sind auch  
Dinge im Dorfe in der geselligen Unterhaltung. Träum-  
erische, zerstreute, abschwellende Menschen können oft ihre  
reichen Gedanken nicht verbrennen, weil sie sozusagen erst  
aus dem Keller hervorzuholz werden müssen. Sie spielen  
aber in der Gesellschaft trotz ihres großen Wissens eine  
hinterliche Rolle.

Man spricht gewöhnlich nur vom Geistesgegenwart. Aber auch unser Herz und unsere Gefühle haben ihre Gegenwart und auch ihre trüumerische Abwesenheit. In der Art, wie Empfindungen uns antreiben und uns Gefühle ergreifen, besteht ein großer Unterschied. Es gibt zartfühlende und empfängliche Gemüter, die schnell empfinden und jogleich Neues fangen; andere die nur langsam gerührt oder erwärm werden und deren Blut, wenn auch tief, doch nur allmählich in Wallung gerät. Doch sind die, die mit Geistes- und Gefüßgegenwart begabt sind, für den Umgang und für die Gesellschaft viel angenehmer; denn sie erfreuen, lachen, loben, feiern mit uns schneller und im rechten Augenblicke. Freda.

## Ertliches und Sämiges.

Briefton, den 14. Oktober 1926.

— Nach einer Statistik über die Tätigkeit der sächsischen Schlichtungsbehörden für 1925 haben die sechs Schlichtungsausschüsse in Sachsen, die nach neueren Absichten auf vier reduziert werden sollen, 838 Schlichtungsverfahren in 936 Etagungen erledigt. Von diesen wurden im Vorverfahren 70 erledigt, während 729 vor die Schlichtungskammer kamen und sich 35 auf andere Weise erledigten. Ein Schiedsspruch wurde in 664 Fällen gefällt, 80 Schiedssprüche waren verbindlich, weil sie auf Grund der §§ 75 und 80 des SMC. ausgesprochen waren. 200 wurden von beiden Seiten angenommen, dagegen 824 von einer oder von beiden Seiten abgelehnt. Von den abgelehnten Schiedssprüchen wurden 85 für verbindlich erklärt. Bei 79 wurde die Verbindlichkeitserklärung abgelehnt, während 180 auf andere Weise zur Erledigung kamen. Die Tätigkeit des sächsischen Schlichters ist eine doppelte, insoweit als einmal Streitfälle, die sich in ihrer Bedeutung auf das ganze Land ausdehnen, vor seiner Schlichtungskammer zur Verhandlung kommen und er andererseits die Justiz ist, welche Anträge auf Verbindlichkeitserklärung der abgelehnten Schiedssprüche bearbeitet und entscheidet, soweit sie von den Schlichtungsausschüssen seines Bezirks gefällt worden sind. Die Zahl der vor der Schlichtungskammer anhängigen Streitigkeiten beläuft sich auf 50. Von Umständen wurde das Verfahren nur in zwei Fällen, auf Antrag von Arbeitgeberseite in 12, auf Antrag von Arbeitnehmerseite in 17 Fällen eingeleitet. In 18 Fällen wurde das Verfahren durch die Schlichtungskammer selbst erledigt, 14 davon durch einen Schiedsspruch beender. Von den Schiedssprüchen wurde nur einer von beiden Seiten angenommen, während 18 von einer oder von beiden Seiten abgelehnt wurden. Außerhalb seiner eigentlichen Schlichtungstätigkeit war der Schlichter noch in 16 Fällen tätig, und in 28 vereinbarten oder tatsächlichen Schlichtungsverfahren.

Die Sächsische Industrie und die Wasser-  
verwaltung. Von dem Reichsverkehrsministerium ist  
eine Denkschrift ausgearbeitet worden, die die Neuordnung  
der Reichswasserstraßenverwaltung betrifft. Die Stellung-  
nahme der sächsischen Industrie zu dieser Denkschrift gibt  
nachstehender Beschluss wieder, den der Gesamtvorstand des  
Verbandes in seiner letzten Sitzung einstimmig gefasst hat:  
Der Gesamtvorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller  
befasste sich in seiner Sitzung vom 6. Oktober 1934 mit der vom Reichsverkehrsministerium herausgegebenen  
Denkschrift über den Übergang der Wasserstraßenverwal-  
tung auf das Reich. Es kam hierbei zu der Übereinkunft,  
daß die Gründe, die das Reichsverkehrsministerium für die  
Notwendigkeit der in der Denkschrift geplanten Neuord-  
nung anführt, keineswegs ausreichend und vor allem Dingen  
nicht Reichsweit sind, sondern daß im Gegenteil vom Stand-  
punkt der Industrie aus schweren Bedenken gegen die Durch-  
führung der in der Denkschrift dargelegten Maßnahmen  
reden. Schon die rein finanzielle Auswirkung der Maß-  
nahmen der Denkschrift, die in der Darstellung der finanziellen  
Auswirkung Rücken aufweist, läßt erkennen, daß entgegen  
den Vorlegungen des Reichsverkehrsministeriums eine  
Verwaltungsbereinigung und Vereinigung, sondern  
eine Vergrößerung des Verwaltungsbereiches und damit  
neue Verunsicherung eintreten wird. Deshalb wird aber un-  
bedingt für die an den Wasserstraßen interessierten Handels-  
und Gewerbekreise und die Schiffahrt Rücksicht einer Verein-  
igung einer außerordentliche Erfüllung des Abschlusses  
der Verhandlungen einzutragen, da diese Interessen nur in  
zukünftig sowohl an Stellen, die der Bundesregierung, wie  
auch an Stellen, die der Reichsregierung unterstehen,  
enden müssen. Dieser Dualismus zweier Behördengruppen  
wird sich nach den bisherigen Erfahrungen bestens zum  
Schaden der betroffenen Anlieger auswirken. Es ist übri-  
gs ein offendbares Wunder, die Mitte des Stromgebietes  
einer Reichsbehörde und die Seitenteile desselben  
Stromgebietes von einer Bundesbehörde verwaltet zu  
finden. Gleichzeitig besteht aber auch im Gegensatz zu den be-  
wichtigsten Darlegungen der Denkschrift unbedingt Ge-  
fahr, daß die Errichtung einer einzigen Wasserstraßenver-  
waltung für den gesamten Elbelauf die Interessen der sächsischen  
Industrie, ähnlich wie dies auf anderen Gebieten seit der  
Neuordnung geschehen ist, wesentlich benachteiligen wird.  
In allen diesen Gründen verneint der Gesamtvorstand des  
Verbandes Sächsischer Industrieller die Notwendigkeit einer  
Neuordnung, wie sie in der Denkschrift des Reichsverkehrs-  
ministeriums gefordert wird und erhebt im Interesse der  
sächsischen Industrie gegen eine solche Neuordnung Einspruch.

jet. Gewissenhaftes Fürsorge. Der Sozialrat im im sächsischen Landtag einen Auftrag gegeben, in dem es heißt: „Im Interesse der erwerbstüchtigen Menschen und Arbeiter in der Rüstung Schritte zu unternehmen, die nach der Überbleibstzahl geschaffene Unzulässigkeiten beseitigen.“

— Das kann ich nicht verstehen, Herr Schatzmeister! —

Die Bedeutung des Grottoensatzes liegt weniger in  
Belohnungen selbst, sondern vielmehr darin, dass es  
verschiedenförmigen Stahlzubehör gibt. Wie oben gesagt,  
ist die Qualität bei den vielen Orten sehr verschieden. Schätzungen  
an Wissen und Geschicklichkeit, leider auch an den Willen, sehr  
für beträchtlichen Gaben eingerichtet. Belohnungen liegen  
natürlich verstreut. So ist dies, doch ebenso prahlende  
Übung und noch im Wissenden haben bestimmt keinen  
nur allein empfangen werden für die ebenso gefährdeten  
Villaerarbeiten (Vitisieblatt aus Götter, Knospe und Blüte-  
wille). Daher ist das Bildchen von Weinberg-Bauernkästen  
bedeutend bis billig durchzuführen. Bei richtiger, sach-  
gemäßem Material kann man mit einer Rolle leichtbilden Unter-  
lagenpapier und 1 kg. fleißigsten Menschenleimes eine ganze  
Weile von Obstbaumkästen verkleben. Der Stein selbst soll zu-  
mindest drei Weizen Rieserfrüchte besitzen. Gute Obstsorten  
alter berühmter Firmen sind ebenso wie das Unterlagenpapier  
in allen einzelnlohen Geschäften zu kaufen. Man verzofft  
bedarf nicht, nach dem Abnehmen der Rieserfrüchte, Ende Fe-  
bruar, etwas besondere an die Winde abgelegte Eier mittels  
Gießbüchse zu entfernen. Man wird verstaunt sein, welche  
Mengen sich mitunter an einem Weinberg fangen können.  
Schönlich bis zweihundert fliegelförmige Weibchen, die leben etwa

150 Eier zu legen vermögen, sind seine Gelbendotti. Chemnitz. Eine schwere Explosion. Am Mittwoch vormittag 1/2 Uhr wurde die Säule der Betonstütze wegen einer Dampfexplosion nach einem Radladerunfall an der Emilienstraße gerissen. Durch Verlegen des Nebusterrohrs hatte sich der hohe Druck auf die Dampfleitungen übertragen und den Rundendkopf mit einbetonierte Eisenplatte gesprengt. Die 1 1/2 Quadratmeter große Eisenplatte wurde haushoch auf das Dach geworfen und konnte nur von dort unter Vornahme der Motorleiter durch ein Oberlichtfenster in das Innere des Gebäudes gebracht werden. Als ein großes Glück ist es zu betrachten, daß zur Zeit der Explosion Menschen nicht in der Nähe befürchtet waren. Durch die Wucht der Eisenplatte sind mehrere Telegraphenleitungen zerrissen und das Dach beschädigt worden.

Vichtenwalde. 50-jährige Majoratsfeier. Der ber-  
eitige Majoratsdienst auf Schloß Vichtenwalde, Graf Bis-  
tum n. Gäftstädt, begeht heute mit einer feierlichen Feier  
in der Schlosskapelle die 50-jährige Wiederkehr seines  
Majorats- und Kirchenpatronatsantritts auf Vichtenwalde.  
**Schwarsenberg.** Einweihung des Hollandheimes.  
Am Sonnabend wurde im benachbarten Fürstenberg das  
genannte „Hollandheim“ eingeweiht, das vierzig Kindern  
und dem dazu gehörigen Pflegepersonal in wahrreicher  
Begeld Unterkunft bieten soll. Der eigenartige Name röhrt  
avon der, daß der Vorsteher der niederländischen Ambulanz  
Jonkheer van Bevervoorden tot Oldemeule aus Amsterdam  
die Unterhaltung des Kinderheimes für die Dauer von zwei  
Jahren versprochen hat.

**Bostbezieher!** **Gente oder morgen**  
kommt der Wristleiter  
Denn und wird das Europa  
Schild für November auf  
Meines Tagblatt eingeschoben.

kommt der Wirtschaftsbericht des Jägers und wird das Regierungsschiff für Stadtmüller auf das Bielefelder Tagungsblatt einbeziehen. Solistische Begeisterung findet Jäger einen ununterbrochenen Aufführung des Bielefelder Tagungsblattes am Beginn v. Römer.

**Der Staat** würde ohne die Waffe unweigerlich zugrunde gehen. Da du ein Zeil des Staates bist, würde das Verbergen auch dich mit treffen, bethe eigne Wohlthat ist somit eng mit dem Gebelben deiner Zeitung verbunden, darum unterrichte sie mit seinem Management.

## **Baubedarfssortiment.**

X Wentzen. Vor dem Ortschen Strafgericht des Oberlanbmessgerichts in Dresden findet am 14. und 15. M<sup>r</sup>. Mitt. der Rambesversatzversuch gegen Morian Seiba-Wentzen und seinen Bruder Paulus aus Röntgenblütte (Dresden ist die Verbrüderung des Morians Seiba) sowie gegen die Oberverrat des Beauftragten Hatt. Den Angeklagten wird Bandenkrieg gegen Holenz zur Last gelegt, Morian Seiba vor Gabrentzinger bei der 6. Compagnie der Rambesgesuchten Schwarze Schar und soll ihm in dieser Dienstzeit verunreinigte Dinge, die im Interesse des Rambes hätten eingegeben werden müssen, vorgelegt haben. Zu dem Prozeß ist eine große Zahl Wentzener Bürger als Zeugen eingeladen.

## Neue Beziehungen im Schiffsverkehr mit dem Ausland

1) **Verz. 2.** **Verf.** Die perfide Wehrvertheidung ist bekannt, daß zu den nach Verf. verständigen Bedingungen, Befreiungen und anderen Druckmittel allgemein Unmöglichkeit in jederzeit Wehrarbeit verwendbar werden, daß die Unmöglichkeit während des langen Gefährdungsraumes fortsetzen und von den Bedingungen abhängt. Die Bedingungen werden durch unbeschreibbar und müssen fälschlich, da wider zu erkennen ist, an dem sie gerichtet werden und von wem sie erfüllt worden sind, vernichtet werden. Um dies zu verhindern, ist es durchaus notwendig, daß die Unmöglichkeit oder Unbeschreibbarkeit nach dem langen Gefährdungsraume entsprechend bestehendem Wunsche vorgegebelt werden; und empfiehlt es sich, die Häufigkeit des Unmögliches und des Beschreibbaren zu wiederholen.

Um Werke mit Bildern sind auch Werktüchern bis zum Wertbetrag bei Übernahme von 6000 RM. auf dem Betrage über diesen angelaufen. Jedes Werkstück und — außer einem statlichen Kunstschildlein für die zivile Wehrverpflichtung — darf Schilderwerber nur in beschränkter Menge begegnen. Um Werke mit Bildern sind vom 15. Oktober an Galerietüchern angelaufen. Ausstellung nach Bettland in Bott, Wertbetrag 1000 RM. und Deutschland in Reichenbach, Wertbetrag 800 RM. Bei einer eingezogenen Beilage können auf das vom Abstifter bestimmungskundlich unterhalteene Vorbehaltensschein überreichen werden. Wechselposten werden nicht vermittelt.

schungen und einen neuen an dem internationalen  
Antwortgebot nicht teil und lösen in verschieden-  
en anderen Ländern aufgedeckten Wahrnehmungen für das  
Ausland nicht ein. Es hat daher seinen Zweck, Briefen nach  
Uruguay und Paraguay Klarverstädte zu erhalten.

卷之三

**Die Zisterne sind trocken ...**

#### 第四章 市场营销

am Sonnende fanden im kleinen Winter noch in den kleinen  
Schwänke und Freunde. Sonnenbergs Arbeit stand noch bei Sonnen-  
bergs Sohn in erster Verantwortung und bestand bis auf ein  
paar Jahre, doch es im kleinen Raum, aber periodisch und wort-  
lich so, dass nicht einzusehen sein wird, "wie manche noch es  
etwa im kleinen Raum", waren wohl die Kontingenzen, um  
begrenzt, erwidert Sonnenbergs Sohn der Sohn, „im Winter  
noch und noch viel leichter der.“ Und weiter auch  
dass Sonne und der Winterschäfer hat im kleinen Raum

Die lange Ebene lebt zu gemütlichen Szenen  
und Sinfonien in den Familien oder im Wirtshaus ein. Der  
Singer erledigt den Solotanzwert und den Restteil zwis-  
chen den Dichtern. Die auf einstimerz Hilfe den Kommer an-  
trete zusammen. Am Abend bespielen sie Kunden und Stad-  
ten während in dieser oder jener Hütte. Es werden Ge-  
richte gespielt, kleine gemachte oder lustige Szenen aller-  
erlei Art. Es wird auch gespielt, wenn es ein Orches-  
ter oder ein Soliger haben will. Die Harmonie in  
ihren Volkspartien will das Klavier des Bauern. Wenn  
es auf diesem Instrument zu einer unerkenntli-  
chen Weitwelt ist, was man vom Geigenpiel nicht immer  
kennt. Das Repertoire des Solitiers liegt sich teils aus-  
reichen annehmen, die er von den Mitbürgern übernommen  
hat, mehr noch leider aus solchen, die er aus der Stadt oder  
aus dem Ausland mitbringt, und die ohne jede lokale Be-  
ziehung sind. Diese Tanzabende in der berühmten, niedrigen  
Stadt des Bleiburg zu endigen pflegen, müssen der Volks-  
musik als etwas ungemein Begehrwertes und Ge-  
bräuchliches erscheinen sein, sonst hätte sie den Stand nicht  
so viele Toten übertragen. Es ist ein alter Übergangsstil in  
Wallfahrt und Urner Bergen, daß die Toten im Gletscher  
sind und sich in einer der Quaderberghöfe im Süde mit  
im Trommelfer den erleuchteten Dorffesten abheben, um  
sich zu wärmen und beim Tanz auszuhauen. Sie treiben sie  
selbst in eine verlassene Hütte zum Tanz ein oder be-  
suchen bei einer alten, einkomigen Frau Einrich, um in der  
zeitmangelnden Stube ihren seltsamen Tanz auszuführen und  
sich wieder zu versammeln.

Natürlich beständen hier diese Feste nicht auf Winterabende. Sie nehmen an Festtagen am hellen Tage und im Freien weit größeren Umfang an. Hierher gehören die Mittsommerfeste. Es handelt sich aber meist um Zusammenkünfte im Zentrum einer aus verstreuten Weilern bestehenden Gemeinde oder um den Besuch des Weiber- und Kindervolkes bei den Eltern, Tanten, Brüdern und Eltern auf hoher Wippe. Die Mittsommerfeiern dauern oft drei Tage. Am Vorabend kommen die Besucher bei hereinbrechender Nacht, um am nächsten Morgen frisch zur Stelle zu sein. Es wird auch wohl schon bis zum grauenden Morgen gesangt. Am Sonntag findet meist ein Gottesdienst statt oder Predigt, je nach der Konfession — Gott, der außen mit einem Herdenfege verbunden ist und meist im

Unter den Tönen, die bei diesem Anlaß beliebt sind, die Monstereine oder Montrine zu nennen, die in der Gegend von Grön, des Plans und Villars zu Hause ist, so in der eigentlich Alpenregion des Waadtlandes. Wir begegnen wir auch dem seltsamen Phänomen eines Dichters. Der Dichter und Literaturhistoriker Just Olivier, der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts bis an seinem Leben in Grön verbracht und die Liebe seiner Dorfgenossen so zu gewinnen wußte, trug bei den Mittsommerfesten Lieder und Ländler eigene Gedichte mit von einem armen Komponisten Melodien vor, die sich bis zum heutigen Tage großer Beliebtheit erfreuen. Zum Dank erhielten ihm die Einwohner von Grön einen Gebensteinkreis von eben jenen hohen Weideplätzen ins Tal läßt, denen die Sommerfeiern stattfanden. Finden im Westen solche in den Bergen seltner möglich in der Nähe von Genf und an Orten fast, die für Bewohner verschlechterter gelegen sind und von allen Seiten erreicht werden können, so wird im Osten zum Beispiel im Ronzon aus, das Gemeindezentrum bevorzugt. Hier finden sich Bewohner der peripheren Dörfer einmal im Sommer zusammen, mit der Feste ist ein Fahrstuhl verbunden, an dem die notwendigen Bedürfnisse des Hauses und der Viehpastur, als da sind: Käfergerichte, Gulasch, Gulaschbrot, Welle, Milchsaus usw., gedeckt werden können. Hier besteht die Tanzmusik nicht nur aus alten, alten, wie sie das Appenzeller heute noch in originärer Reinheit aufweist, aber — o Grämen! — aus einer Glöckchen. Bei diesen Volksfestlichkeiten im Gemeindezentrum ist es natürlich stets zu Leibergassen, Wiersfests, und Spannereien als auf den hohen Bergen. Darum es nicht in älter und neuer Zeit so überalligen Verzerrung der Örtlichkeit, die dem Innwesen durch „Feld“ oder „das erste Tanzverbot“ genennt möchte. Aber die strengsten Maßregeln haben die Wolfsschau nie verhindern können. Es fehlt nicht an Auswegen, Ihnen zuzuladen. Das ist Dorf zum Beispiel kommt der Sonnenaufgang, so sagen Dorfleute und Wirtsleute einfach in den kleinen Monten hinüber, gerade noch nahe genug, um die ländliche Dorfbedecke durch Ihren Körper zu begrenzen, aber darüber hinaus Bereich.

von den originalen Wissen der alten Zeit hat der Kantonsberg noch niemals viel erhalten. Nicht nur die Erzeugen müssen heute noch in verliebten Geistern das Kantonsschiff gefeiert, und der wilde Wolfsschanz im Grunde weniger harmloser Art aus. Aus dem freien Weiler Colombelet kommt auch jener alte Stuben, der in der ganzen Schweiz bekannt ist und den zu einer Zeit dem schweizerischen Regimentern in öffentlichen Diensten verboten war, weil sie das Heimweh und zur Fluchtsucht veranlaßte. Seinen vergangenen Jahrzehnten politischen, wissenschaftlichen oder beruflichen Verbindungen, auf denen die Schweizer der drei legenden Schmiede zusammenfanden, ohne dann beim Schwerden des Gehirns einer der "Weißen" aufgefordert den Sturzstein zu ringen, in dessen Steppin die Anmerkungen eingeschrieben. Nicht und mehr möchte sich das Leben gelingen, daß solches Gut aller Rücksicht und Tönung nur in Alters- und Druckschrift des Nachkommenstoffs ermitteln, man möchte sie auch in der Wollfseele selbst patriotische Gefürenhaltungen lebendig erhalten, seich in die deutsche Schule, zumal Bern, zu einer Urkantone, an alten Siebern im Dialekt, die Wärm- und Braxenköpfe, ließere in der Tracht, in kleineren Kreisen unter ausgemaltem Gesicht zum Theate zählen.



**U. T.**  
**Goethestraße 102**  
Ab heute Donnerstag und folgende Tage  
der Schauspiel bis jetzt gezeigte  
deutsche Großfilm:  
**Ich hab mein Herz**



**in Heidelberg verloren.**

Ein Film von Jugend und Liebe von  
Alt-Heidelberg und deutscher Poetie.

Vorführungen werktags (bis 6.)  
Anfang 7. und 9 Uhr.  
Sonntag 4., 6., 8., 10 Uhr.

Berstärkte Kavette.

Preise der Blätter:  
2. 0.80, 1. 1.20, Spezial 1.50, Loge 1.80.  
Cäthen- u. Vorzugskarten haben zu diesem  
Film keine Gültigkeit.

Des zu erwartenden starken Andranges  
wegen wird gebeten, nach Möglichkeit  
die ersten Vorstellungen zu wählen.

**Zentraltheater**  
Große.

Ab heute Donnerstag bis Sonntag

**Das geheimnisvolle Haus**

ein sensationelles Ereignis in 2 Teilen.

1. Teil: Schuldlos verurteilt.

2. Teil: Die Vergeltung.

Nach dem berühmt Roman v. Jules Marq.  
In der Hauptrolle: Iwan Wosjukin.  
Ruhlands bedeutendster Schauspieler.  
Beide Teile werden in einem Programm  
gezeigt und dürfen auch wohl hier, wie  
in Leipzig, auf dem Gebiete der Krimi-  
nallistik die größte Überraschung bringen.

Vorführungen werktags 7 und 9 Uhr.  
Sonntag 3., 5., 7 und 9 Uhr.

Zu dem am Sonnabend, den 16. Oktober, im  
Hotel Stern stattfindenden

**3. Stiftungsfest**

der Freiberger Landsmannschaft "Glückauf"  
werden alle Freiberger Landsleute und Interessenten  
herzlich eingeladen. Gäste willkommen.

Beginn 8 Uhr. Eintritt 60 Pf.

Der Ausschuss.

**Vereinigung christl. ges. Eltern.**

**Einladung.**

Nächsten Sonntag, den 17. dls. Uts., nachmittags  
Veranstaltung mit unseren Kindern  
in Fabrikgebäuden, Rathaus. Abmarsch 1/2 Uhr  
Rathausplatz. Bitte Lampions mitbringen.

Wir laden unsere lieben Mitglieder, sowie  
Freunde und Förderer unserer Sache herzlich ein.  
Der Gesamtvorstand.

**Handarbeiten.**

Den Eingang sämtlicher Neuheiten  
in Tapiserie in reichhaltiger  
Auswahl werde ich mich anzeigen.  
Gleichzeitig bringe ich meine vielen  
anderen Artikel in empfehlende  
Erinnerung.

**Alwin Blanke.**

Zu unserem 50jähr. Jubiläum, so-  
wie zu unserem 25jähr. Geschäftsjubiläum  
finden uns Geschenke, Gratulationen und  
sonstige Grüungen in überaus reichen  
Weise entgegengebracht worden.

Wir sagen allen dafür unsern

herzlichsten Dank.

Friedhofsvorm. i. R.

**W. Friedler und Frau.**

Gärtnerelbacher

**P. Friedler und Frau.**

# MÖBEL-AUSSTELLUNG

von kompletten Wohnungs-Einrichtungen

Fabrikate der weltberühmten Ruscheweyh-Möbelwerk

Speisezimmer, Herrenzimmer

Schlafzimmers, Schlafzimmer, Küchen

sowie Einzelmöbel, Polstermöbel und

Dekorationen

Linenrum, Gardinen, Tapisse, Tapeten

zu äußerst billigen Preisen, auch Teilzahlung

**Riesa** Tel. 111

**Pausitzer Straße 20**

**Bären-Schänke**  
WEINBRAUEREI  
DRESDENS GRÖßTES BIER- u. SPEISEHAUS

Morgen und jeden Freitag von 1/2 Uhr abends ab:

**Großes Hasen-Essen.**

Eine große Portion mit Weinkraut u. Kartoffeln 1.20 M.  
Zu freundlichem Besuch lädt ergeben ein  
der Bären-Wirt Karl Höhne.

**Hotel Stern.**

Morgen Freitag früh  
**Schlachtfeist.**  
Von 11 Uhr an Weißfleisch, später  
die üblichen Schlachterichte.

Wollen Sie eine nur erstklassige und einwandfreie  
Qualität in

**Obstbäumen**

aller Art und Formen

**Beerenobst**

hochstämmig und niedrig

**Ziergehölze**

in vielen Arten usw.

**Gartenbaubetrieb Hammisch**

Riesa, Schützenstraße 21

Telefon 389.

gestern mittag 1 Uhr entschließt sanit  
unreine gute Mutter, Groß- u. Schwiegert  
mutter

**Amalie verw. Schönach**

geb. Groß, im Alter von 78 Jahren.

Die trauernden Kinder und Enkel,

Röderau, 18. Oktober 1926.

Beerdigung Sonnabend 2 Uhr.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-  
nahme beim Beimgang unseres lieben  
Entschlafenen

**Hermann Louis Golditzsch**

sagen wir allen unsern

herzlichsten Dank.

Riesa-Weida, Döbelner Str. 24.

Die trauernden Güterbüchsen.

**Sparkasse Riesa**

mit Zweigstelle Weida

Annahme von Einlagen  
zur möglichsten Verfügung mit 5%  
gegen Rückzahlung . . . mit 5%.

Kontrollkonto 6-12 u. 2-4

Kontrollkonto aus 6-12

Kontinuierliche Abgabe von Haushaltshilf-  
mittelkassen

**Zum Jahrmarkt**  
**Bekannt leichte Zahlungsbedingungen**  
im ersten und zweiten Warenkredithaus am Platz

**E. Kaluscha**

Schloßstraße 19

1 Minuten vom Albertplatz.

**Kerzen- und Damen-Konfektion**

**Bett- und Leibwäsche**

**Gardinen, Schuhwaren usw.**

Fr. 20.- M. bis 60.- M. bis 100.- M.  
Woch. 6.- Woch. 15.- Woch. 30.-  
Woch. 1.- Woch. 250.- Woch. 5.-

Die Ware wird sofort abgehändigt.  
Jeder Tag ist lohnend! Überzeugen Sie sich selbst,  
der erste Besuch macht Sie auf meinem Stammtisch.

## Vereinsnachrichten

Samstag, Herrn Riesa, Sonnabend, 16. Oktober,  
Abendausflug nach Gröba mit Tanz im Gast-  
hof zum Unterk. Stellen 1/2 Uhr Rosenplatz  
(Uhr), dann mit Wicht nach Gröba.

R. W. Wunderer, Perlamm, eilt am 24. Okt. 1/4 Uhr.

R. R. G. der Schützengefeleßheit. Sonntag, den  
17. Oktober, 9 Uhr vorm. Schützenhaus.

Stimmabstimmung Riesa u. Ums. Sonntag, den 17.

8 Uhr nachm. im Kronprinz in Großenhain.

Sonntag, den 24., 8 Uhr nachm. im Unterk. Riesa.

Vereinsbeiträge sind abzuführen, daher voll-

ständiges Erledigen nötig.

Freitag eintraffend:  
H. Schellrich  
F. Rablau ohne Prof.  
Carl Steiner, Gröba.

H. Stensburger Hol  
F. Blaudern  
F. Watzke  
F. M. Kriegel.



FRISCH  
GEZOGLT

# Gefällung des Angeklagten im Staatsgericht Böhme.

Der Angeklagtenbeweis nicht gelungen.

## Die Widerherrs.

### Staatsanwaltssitzung.

Der heutige zweite Angeklagtenbeweis fand unter höchstem Interesse des Richters statt. Unter bestreitbarem Tatsatz verlief. Auf der Verteidigungseite bemühte man den Zweck der Freiheit und der Unschuldlichkeit. Die Anklage fordert die Ausdehnung der Strafe annehmen und bestätigen ließt über den unzulässigen Zugang des Angeklagten.

Um 11 Uhr eröffnet der Vorsitzende Staatsanwalt Dr. Kutsch die Verhandlung und eröffnet sofort den Staatsanwalt das Wort zu seinem Widerspruch.

### Widerherr der Staatsanwalt.

Schrifte aus: Es leben in diesem Prozeß zwei Staatsanwälte amtierend. Ich bemerkte, daß dies nicht geschehen ist mit Rücksicht auf die Bedeutung des Prozesses. Jeder einzelne ist bestreitbar. Gern dankt, wünscht einen schnellen Abschluß einer solchen Operation nicht durchzuführen zu sein glaubt, ließt einen Urteil vor dem Staatsanwaltshof allein durchzufließen. Seiner damals geäußerten Untersuchung verdankt ich es, daß ich in der Sache war, mir in dieser Zeit ein umfassendes Bild dieses Staatsanwaltes zu verschaffen.

Die Vorwürfe, die diesem Prozeß zugrunde liegen, waren länger als zehn Jahre zurück. Die Sache ist berechtigt, wie es kommen konnte, daß nach so langer Zeit diese Angelegenheit vor das Forum des Staatsgerichts gebracht werden mußte. Es liegt wohl bestreitbar vor, daß man es in den letzten Kreuzjahrhunderten hätte über die Angeklagten zu sprechen, weil der Angeklagte jeden mit Verständnis begleitete, der irgendwelche ungünstige Angaben in dieser Angelegenheit machte.

Die Anklage läßt sich im wesentlichen auf Angeklagtenbeweise. Sie führt sich aber auch weiter auf die Charakterverurteilung des Angeklagten und auf die Motive. Der Angeklagtenbeweis ist ein unentbehrliches Hilfsmittel der Strafrechtsprüfung. Er ist besonders häufig bei Kapitalverbrechen, weil der Verbrecher naturgemäß so handelt, daß keine Zeugen da sind. Der Angeklagtenbeweis ist dann gefügt, wenn eine zusammenhängende Kette von Verhaftungsstativen vorhanden ist, aus denen im inneren Zusammenhang der Schluß gefolgt werden muß, daß ein Verbrecher begangen worden ist, und das nach menschlichem Erkennen nur dieser eine als Täter in Frage kommen kann. Die Voraussetzung hat schließlich erreicht, daß sowohl Angeklagten gegen den Angeklagten vorliegen, daß man mit absoluter Sicherheit mit einer Verurteilung des Angeklagten rechnen mußte.

Aus diesem Grunde ist diese Anklage von der Staatsanwältin erhoben worden. Ich darf daran erinnern, daß dieser Meinung und dieser inneren festen Überzeugung, es werde zu einer Verurteilung in diesem Sinne kommen, nicht nur der Staatsanwalt, sondern auch das Landgericht gewesen ist. Es ist auch aus den Akten zu erkennen, daß der

Angeklagte mit einer Gefährdung seines Urteils rechnet. Unterstellt aber ist in diesem Angeklagtenbeweis bestreitbar, daß das Landgericht auf die Aussage des Staatsanwaltshofs des Angeklagten vor dem Gericht erfuhr. Und dieser Urteil kann man die Bedeutung des Angeklagten mit positiver Sicherheit feststellen, soweit das Ergebnis der Untersuchung in Frage kommt.

Wenn der Angeklagtenbeweis nicht mit absoluter Sicherheit in der Staatsanwältin zu führen gewesen ist, so liegt das lediglich daran, daß die Angeklagte nicht weiß, was sie bestreitet hat, und sie ist zur Erfüllung des Angeklagtenbeweises bestreitbar.

Wie ist nun das Geschehen des Angeklagtenbeweises?

Am 21. September 1926 kam die drei Personen, Frau Dr. Böhme, Rechtsanwältin Winter und der Angeklagte bei einer Redebürogang in folgender Reihenfolge aus dem Böhlenschen Gerichtspalast: Seine Würde, Herr Winter, kündigte von ihm mit zwei Schritten Abstand den Angeklagten und wieder kündigte von ihm mit zwei Schritten Abstand Frau Böhme. Dann kam der unbestuhlte Stuhl aus dem Gewehr des Angeklagten, der den Tod der Frau Böhme auf der Stelle verursachte. Was tat nun Seine Würde bestreiten? Er sagte und, Böhme und seine Frau lagen auf dem Boden zusammen. Der Seine Würde will und etwa 15 Meter entfernen den Stuhl geholt und gestellt haben, wie die Frau Dr. Böhme gestellte sei, während der Angeklagte sich zu Boden geworfen habe.

Als nächste Angeklagte, deren Angaben zur Erfüllung des Angeklagtenbeweises führen, kommt Frau Schaffraß in Betracht.

Diese Angeklagte hat aber in ihrer Verhandlung nicht die Angaben wiederholt und aufrechterhalten, wie sie sie in der Voraussetzung erhalten hat. Nach mehr abgeschrägt wurden aber deren Angaben im Vokaliermaß. Diese Angeklagte schiedt daher als Angeklagte im Angeklagtenbeweis aus.

Gegen den Angeklagten spricht nun weiter aber der Umstand, daß er als routiniertester Jäger auf der Hüttnerjagd seine Freuden unmittelbar neben sich geben hatte. Das macht doch kein Jäger. Denn sprechen gegen ihn seine Angaben über die offenen Schnürrötel und die Angaben über die losgerissenen Oelen.

Wer auf Schnürrötel tritt und holpert, der läuft doch nicht rückwärts, sondern nach vorn.

Was kommt zur Begründung der Anklage des Angeklagtenbeweises weiter hinz? Da hören wir von der Angeklagten Würde, daß der Angeklagte nach dem angeblichen Unglück die Oelen niederlegte und bestont hatte, diese dürften nicht verloren gehen. Warum möchte er denn dies? Hier sind verschiedene Widerprüche anzutreffen, die nicht restlos geklärt werden konnten.

Was wissen wir noch? Wir haben von dieser Angeklagten weiter gehört, daß der Angeklagte nach der Tat in größter Angstzustand gekommen sei, dann aber geflüchtet und Wein dazu getrunken habe. Wer nun seine Frau aus Hörfähigkeit, wie der Angeklagte behauptet und auch angibt,

wüßte das, und wen he in eine Stelle schenkt wie dieser Mann nicht noch eigentlich jeder Mensch vergessen.

Es besteht gegen Böhme, der ehemalige Gerichtspräsident — es wird auszumachen —, daß er keine Frau umgebracht hat.

Hier durch Magistrat der Begriff Schenken gilt der Angeklagtenbeweis, die Kette dieser nicht als voll geschlossen.

Gehen wir nun nun die Übereinstimmungen und das Widerstreben an, dann hören wir fortwährend auf mit großer Unwahrscheinlichkeit. Wir leben betrifft das bestreitbare eine plötzliche Übereinstimmung. Es sind diese ausfällige Erklärungen: Wenn nun Böhme sagte, er habe bis zum Ende der letzten Frei nicht gewußt, ob diese Menschen lebten, so ist das eine plötzliche Unwahrscheinlichkeit. Und der Tod der Frei habe mir gesagt, daß er sicher gelegt hat, er habe eine Frau mit 20000 Mark und eine mit 50000 Mark Vermögen, er werde die leichtere beiraten. In vielen Fällen lassen sich dann ähnliche Erklärungen machen aber lösliche Unwahrscheinlichkeiten in großer Zahl nachweisen. Gehen wir nun die letzte Ehe an, so haben wir gesehen, daß die Witwe Trips ihre Erklärungen oft gewechselt hat, hente war ihre Ansicht so, morgen änderte sich ihre Meinung. Aber das kann für den Angeklagten nicht als bestehend vorwerfen werden.

Der Angeklagtenvertreter ging dann auf eine Reihe Einzelheiten näher ein, zum Beispiel auf den Ausdruck des Angeklagten, die Frei hätte nicht ins Jagdzimmer kommen, um eine Schneisenerei zu verhindern. Ich kenne es ihrem Geiste anzusehen, was man von einem Manne denken möge, der sich angeföhrt der erschöpfenden Frau so aufdrückt. Der Staatsanwalt kommt dann auf das Verhalten des Angeklagten gegenüber der Tochter Irene zu sprechen und gibt einen Brief, in dem der Angeklagte schreibt, sie Irene sei eine unadmirable Tochter. Sie bringe noch Geld in dem Jagdzimmer, in dem er als Vaterlandsveteran an die Front einen müsse. Man habe ja erleben, wortlos die Erfüllung an der Front bestanden habe; Gefahr für den Angeklagten bestand keinesfalls. Der Staatsanwalt führt dann fort: Ich erinnere an den Abschluß des Briefes der Frau Trips. Er erinnerte an den Brief, den der Angeklagte an Frau Trips geschrieben hat. Bedenken Sie, daß vor der Brief eines Oberhofsgerichts an eine 47jährige Witwe! Ich lasse mit diesen Brief gefallen, wenn er von einem Unterprämaner an seine Langstundenfrau gerichtet gewesen wäre, aber so schreibt ein Oberhofsgericht an eine 47jährige Frau nicht. Ich erinnere weiter an die erste Ehe des Angeklagten und das Erbe der Tochter Irene. Das Geld ist weggezogen, nachdem es in die Hände des Angeklagten gekommen ist. Ich darf auch erinnern an die bedeutungsvollen Aussagen des Herrn Dr. Schleich, der den Eindruck gehabt hat, daß der Angeklagte ein sogenannter und geldlöscher Mann sei. Er steht weiter fest, daß der Angeklagte, nachdem seine dritte Frau zu Tode gekommen war, in seiner Frei mehr den Anspruch der Tochter bestritten hat, sondern es kam fälschlich darauf zu einem Vergleich. Das Ergebnis war, daß die Ansprüche aus dem Vermögen der dritten Frau befriedigt worden sind. Ich bitte zu bedenken, daß es sich um einen Oberhofsgericht handelt, es handelt sich um seine Ehre, sein Ansehen und seine wirtschaftliche Stellung. Der Angeklagte, daß er meine feste Überzeugung, bestand sich durch den Erbschaftsprozeß in einer Lage, daß er entweder Geld schaffen oder alles verlieren würde.

Wie läßt sich auf diese fälschlich aufzumengelassene Ergebnisse ein-

Leben Sie wohl, gnädiges Fräulein, und nochmals herzlichsten Dank für die reizenden Stunden!"

Die Sandungsbrücke knarrte wieder. Der Schornstein der "Weier" spie aufs neue dichten Rauch. Die jähne roten Schaufelräder schlügen und peitschten das Wasser, daß es sich in weißschäumende Wellen wandelt, in denen das Sonnenlicht sich brach in sprühendem Farbenspiel. Es vollgog sich alles genau so, wie am frühen Morgen bei der Abfahrt von Mühlbach. Und doch nutzte es Doktor Grühwald an, als lägen zwischen dem jetzt und dem Beginn der Reise nicht wenige Stunden, sondern eine lange Reihe von Jahren, von Jahren voll ungewohnt und mahlosen Glücks.

Jetzt verschwand der Dampfer hinter einer dichten Gruppe von Bäumen. Der Doktor sah nur noch die leichte blaue Rauchfahne und die beiden Mastspitzen mit den im Winde sich blähenden Flaggen. Dann verschwand auch dies und über dem Strom lag wieder das ungewölbte, brüderliche Gleichen.

### 2. Kapitel.

Das Diner auf der "Weier" war vorüber. Regungslos, den schönen Kopf mit der schweren Haarschleife ein wenig zur Seite geneigt, lag Sista Berger auf einem Klappstuhl und ließ die abgenommene Reismütze langsam durch die schlanken Finger gleiten. Von flimmerndem Glanz umwoben lagen die sanft zur Weier absteigenden Hänge des Golling, goldig überglänzt erschienen die grünen Wiesen. Dunkler Tannenbestand blieb über den herunterstürzenden Roten; stundenweit sich hinziehend, bis er in der Ferne in eins geröstet mit einer langgestreckten, indigoarbenen Moltenbank.

Langsam hasteten Sista Bergers dunkle Samtaugen an diesem eigenartigen Wollengebilde. Ein schimmernder Glanz stand in den schönen Sternen, der Herzschlag des jungen Mädchens hämmerte in der Brust wie in danger Erwartung eines unsichtbar drohenden Schlagens.

Wer es nicht ein böses Omen, das langsame Heraufsteigen des dunklen Totenkörpers dort in der Ferne?

Und wieder jagte eine tolle Flucht von entzückenden Bildern und Vorstellungen an ihrer Seele vorüber, wie schon so manches Mal, seit vor acht Tagen ein Brief des Doktors sie jährlings aus einem wochenlangen stillen Traume riß. Es war ein außerordentlich liebender und zärtlicher Brief gewesen. Über ein gewisser Unterton hinaus durch, die unausgesprochene Sehnsucht nach irgend etwas, das in erreichbare Nähe legt, und das zu verlangen man sich tragend führt.

Unfähiglich stand sie diesem Schreiben gleichzeitig ratlos gegenüber. Doch die Erkenntnis kam rasch und legte sich wie schwerer Nebel über Sista Bergers Gemüt. Diese Frei nach dem süddeutschen Weißfischfest, zu welcher der Kaiser, sie saßen im fröhlichen Treiben der Salz so pflichtig überredete, die merkwürdigen Andeutungen der Tante, anblick der Wunsch des Balzers, sie vor der Rückkehr ins Elternhaus in Hameln zu erwarten; es konnte kein Zweifel mehr, der noch im besten Mannesalter Schenke war seines nun acht Jahre bauenden Witwerts ummüde Mutter, meine Mutter!

Es kam nur leise über die schönen Lippen des jungen Mädchens. Allein, es war vielleicht weniger ein Gefühl, das aus wundern gereizten Herzen entsprang, und der Blick, mit welchem Sista Berger die wunderbare Schönheit strahlte, glich dem einer Person, die am besten und Schönsten verzaubert.

Lang, als ob irgendwo in den Schluchten oder Wäldern ein paar Bestien verborgen hielten, die sich gegenwärtig versteigten, oder durch lauten Juruf zu grimmem Kampf herausforderten.

Noch einmal überlegte der Doktor die reizvolle Gestalt des jungen Mädchens.

Sei kein Narr, läßt der Besucher in ihm, sie ist die Tochter eines reichen Mannes und du wirst sie gewinnen im ersten Anlauf! Ihr Gold enthebt dich mit einem Schlag aller Sorgen um die Zukunft. Hell und klar wird ein Leben voll Genuss und Freude vor dir liegen. In Ruhe und ohne Überfürchtung wirst du arbeiten. Ansehen und Ehre, Ruhm und Macht — alles wirst du haben, alles, alles!

Und deine Seele, deine reiche Künstlerseele?

Wer war es, der ihm diese Frage in die Ohren flüsterte? Vielleicht der leise Windhauch, der in der Tiefstieg darüber, das singende Bugwasser; waren es die silzigen Schmetterlinge auf den Höhen, lag die Stug im Geräusch der Schaufelräder, die rauschend durch das Wasser schlügen?

Eine dunkelrote Welle der Scham rüttete über Doktor Grühwalds Wangen. Übermächtig rann das Gefühl einer feindseligen Kraft durch seinen schlanken Körper.

Nein, Doktor Helmut Grühwald suchte den Erfolg auf diesem Wege. Ehrlich wollte er arbeiten in einer anderen Strebem.

Es lag eigentlich in seiner Absicht, den Dampfer erst auf der Embankment, in Hameln, zu verlassen. Aber es war besser, er ging schon jetzt und segte seinen Weg in frohem Wandern fort. Die alten Göttchen des Golling würden ihn rasch auf andere Gedanken bringen.

Entschlossen stand er auf.

Wir nähern uns meinem Ziel, gnädiges Fräulein. Gestalten Sie, daß ich den heutigen Vormittag unter den Schönheiten meiner Erinnerungen den Grenzen ein-

zu dem Dampfer hörte bereits die Unruhe, welche der Anfang auf einer gräßiger Station stets vorbereitet. Die Bewahrde sitzen gefügig hin und her. Passagiere ziehen nach ihrem Gedanke. Die Weisheitens auf dem Unterdeck beluden sich mit ihren Rödern. Ganzig die Waderöder wohnten ihre Ruhe und sangen zum Grash das deutsche Lied nach den vermeintlichen Rauern von Gorow, hinter dem Schatten Hoffmann von Fallersleben, dessen Dichter, seine leichte Ruhelosigkeit gefaßt hat.

Deutschland, Deutschland über alles, lieber alles in der Welt!

Doktor Grühwald und seine schöne Unbekanntheit fanden zum noch Zeit zu einigen häßlichen Worten, da wurde die Bord ausbrüche unzerrand nach dem Ankleidezimmer ausgeschoben und bestieg, als könnten sie gar nicht erwarten, die Schönheit des alten Göttchens in Augenschein zu nehmen, bringt die Passagiere an Sämt. Gebeugt den Kopf, schreibt der Doktor, als sei das junge Mädchen etwas bliebiger geworden. Der blonde Starke vor ihrem Mädelnungen war mit einem Weile müder da, und in ihrer Stimme flang der gleiche leise Schmerz, wie beim Verlieren des lieben Niedersachsen.

Rück schwankte Doktor Grühwald doch. Hatte er gar am Ende ihnen etwas angekündigt? Doch das Säulen der Schiffsglocke, meidet zur See, mahnte, schnitt ihm die Möglichkeit jedes weiteren Lobes ab. Hastig奔ngte er sich über die See, nun wieder mit dem Wibelsbernen bekleidete Hand des Mädchens und berührte sie leicht mit den Lippen.

zu der Hauptbeschuldigung. Solle ich die Verurteilung in das Urtheil des Gerichts, insowohl dem Angeklagten als auch gesetzt werden, seine Frau verächtlich gehalten zu haben. Solle ich das Schwurgericht nicht von der Schuld des Angeklagten überzeugen können, so bitte ich, es erzählen, daß der Angeklagte unbedingt schuldig gehandelt hat, indem er entweder den Gevlogenheiten seiner Frau keine Rücksicht mehr gäbe oder sie auf sie verzweile.

Hierauf ergreift der Verteidiger Anklage Dr. Knoll

das Wort zu einem längeren Plädoyer. Er führt einleitend u. a. aus: Ich kann nicht verstehen, daß diese Anklage mit einer solchen Schärfe vertreten worden ist und noch verurteilt wird. Dem Angeklagten werden Dinge aus seinem Leben, die nicht in seiner Schuld liegen. Bei einem Indizienbeweis muß genau geprüft werden, ob eine lüderliche Sache vorhanden ist. Wenn das leidliche Bedenken abweist, darf auf einen Indizienbeweis nicht verzweilt werden. Ich erinnere nur kurz an das letzte Ereignis dieser Art, an den bekannten Prozeß in Magdeburg. Der Herr Staatsanwalt hat bemerkt, das Landgericht wäre überzeugt gewesen, daß der Angeklagte verurteilt werden müsse. Die Juristen wissen alle, daß ein Verfahren anhängig gemacht wird, wenn auch nur der leidliche Verdacht besteht. Der Angeklagte wird beschwirrt, seine Frau getötet zu haben. Es besteht eine gewisse Wahrscheinlichkeit, daß der Angeklagte den Schuh abgegeben haben könnte. Dieser bestreitet aber ganz entschieden, dies absichtlich getan zu haben. Er schreibt es auch nicht auf Fahrlässigkeit, sondern auf einen ungünstlichen Zufall. Diese Darstellung ist durchaus glaubwürdig. Dann ging der Verteidiger auf eine grohe Anzahl Einzelheiten näher ein, um den verschiedenen Anklagpunkten eine andere Darstellung zu geben. So kam Ankläger Dr. Knoll u. a. auch auf die Absturzgeschichte am Rabenstein zu sprechen. Nach seiner Meinung sei der Weg zum Rabenstein für die Frau Böhme gar nicht passbar gewesen, der Fall und auch der Name des Felsens sei der Frau gewissermaßen eingespielt worden.

Von Ihnen dem Angeklagten auch unter seinen Umständen widerlegen, daß er auf dem Stöppelfeld ausgeglitten ist und daß dadurch der Schuh losgegangen ist. Er will den Finger am Abzug gehabt haben, ich halte es für durchaus ausgeschlossen, daß der Schuh erst losging und der Angeklagte dann erst holperete. Der Zeuge Winter hat die letzten Bewegungen des Stolperns gegeben. Die Zeugin Frau Schaffrath hat in der Voruntersuchung angegeben, daß sie der Angeklagte hingestellt habe. Beim Vokaltermin stellte sie heraus, daß Frau Schaffrath, als sie den Schuh hörte, erst noch weitergearbeitet hatte und dann erst aufschrie. Der Zeuge, der einzige und allein berufen war, Revisorär Winter, hat nichts geschenkt. Bei der Tat selbst können wir dem Angeklagten überhaupt nichts nachweisen. Es kommt auch keine Fahrlässigkeit in Frage, noch meiner Erfahrung bei prominenten Jägern fände eine solche nur dann in Frage, wenn die Frau Böhme innerhalb der Reittagegangen wäre, wobei kann es sich nur um einen ungünstigen Zufall handeln. Nachdem sich der Verteidiger über die vielen einzelnen Punkte geäußert und zu den Ebenen genommen hatte, äußerte er, was sei dabei, wenn der Brautigam am Tage der Hochzeit seine Frau frage: „Kun sei doch so freundlich und zeige mir, was du für Vermögen besitzt?“ Auch aus dem Briefwechsel der leidlichen Ehe geht hervor, wie harmonisch die Ehegatten gelebt haben. Vöhl und Differenzen zwischen Frau Böhme und der Ehefrau

Die sanften Hänge des Solling begannen sich wieder zu wuchtigen Massen zu türmen; die tannengekrönten Höhen schlossen sich aus neuer zum Ring, in welchem das Städtchen Holzminden so lieblich eingebettet liegt, wie die Perle in der Muschel. Auf der ganzen linken Seite des Stromes reichte sich eine steile Felsenlippe an die andere, die im Sonnenglanze schimmerten wie mattes Silber. Das Wasser hatte einen dunstgrünen Schein, und nur da, wo der Schatten der hohen Ufer nicht mehr hinreichte, leuchtete es im alten, in die Augen biehenden Glanz.

Sisko Berger wurde etwas ruhiger. Die Erlebnisse des Vormittags erwachten wieder in ihr. Mit einem Male dachte sie über diese ganze Angelegenheit wesentlich anders. Mit welcher Dual, mit welcher Sehnsucht war dieser Brief geschrieben gewesen. Sonne im Herzen des Vaters; die gleiche Sonne, die auch ihr in diesen Vormittagsstunden lächelte.

„Sie hab das verirrte Geprägt, und ein schmerzumzähneln zitterte um ihren feinen Mund.

Befahl sie denn überhaupt auch nur das allermindste Recht, die Erinnerung an die verstorbene Mutter als Scheidewand zwischen sich und das Glück des Vaters zu stellen? Fühlte sie nicht in ihrem Herzen die gleiche erwärmende Flamme, schrie nicht auch ihr Blut nach seinem Recht?

Und dann vor allem, kannte sie nicht ganz genau die Art und das Wesen des Vaters? Wußte sie nicht wissen, daß er, der energische und willensstarke Mann, seine Neigung nicht an eine Unwürdige verschwenden würde? Wer es auch sein möchte, sie liebt ihren Vater zu sehr, um nicht davon überzeugt zu sein, daß er trotz seiner reichen Jahre die selblosen Liebe einer Frau, um die er als Mann geworden, auch gefunden haben mühte.

So spann sich allmählich in Sisko Bergers unberührter Mädchenseele ein verschämtlicher Gedanke an den andern, und die Liebe zu dem Vater machte ihr Denken zum Unwohl der ihr noch unbekannten Frau.

Die hochromantischen Stromsüßer, die von Bevern bis Grohnde und Vaterde durch bizarre Muschelfalzformationen gebildet werden, erregten wieder ihr Interesse.

Sie begann die kommenden Dinge heller zu sehen und schalt sich selbst wegen ihrer törichten Besinnung. Allein neben diesem befriedenden Gefühl lebte ein kleines Bangen doch in ihr fort, das sich wieder verstärkte, je näher die Sonne auf ihrer abwärtssteigenden Bahn vor den weitauslaufenden Linien der Berge kam, und je blauer die leichten Schatten sich färbten, die in den Tiefen der Wälder und Schluchten wohnten.

Der Gedanke quälte sie plötzlich, daß ihr selbst eine geheime Gefahr drohe, daß sie irgend jemand im Begriff sei. Die von der sinkenden Sonne mit lodernder Flut übergossenen Felszacken erschienen ihr als warnende Feuerzeichen, und ihre Phantasie wandte die seltsamen Kalkgebilde am Ufer zu geheimnisvollen Wesen, die höhnisch zu ihr herübergingen und sie zu vernichten trachteten!

Sie erhob sich aus ihrer liegenden Stellung und trat an das Geländer. An eine steil auftreibende Felsenwand gelseit standen zwei Häuser, eine Wirtschaft und eine Mühle. Ein starker Gebirgsbach entsprang unweit der beiden Gebäude dem zerklüfteten Gestein und stürzte sich nach kurzem, wildwälzenden Lauf direkt in den Strom.

„Die Stein- oder Teufelsmühle“, erklärte eine ältere Dame, welcher das kleine Mädchen aufgesessen war. „Die grünen Felsenstrümpfe, welche das Fahrwasser da vorne so außerordentlich einengen, bilden die sogenannte Döllner Gasse.“

Verhandlungssachen. Der Angeklagte hat - mit seiner letzten Frau seine wahnsinnige Frau gehabt, alles andere sei klar. Nach einer einleitenden Ausführungen zum Urteil Dr. Knoll zu den Haftausführungen, er forderte die Freisprechung seines Mandanten.

Hierauf erhält der Angeklagte das Wort zu einer Gegenverhandlung.

Er führt aus: Ich bin und fühle mich vollkommen unschuldig; ich bin das beständige Opfer ungünstiger Begebenheiten und eigenartiger Verhältnisse, die zeitlich zusammenfallen, einer Gruppe von Personen, die ich teils einer Rechtsgrundlage schaffen wollten, um Verdienste zu erzielen, teils andere Zwecke verfolgten. Die Offenheit ist durch falsche Meinungen irritiert worden, es wurde mein guter Ruf angreifend verfälscht. Es ist mir nachgerade verantwortlich geworden, mich vor aller Offenheit zu verdecken, um nicht einer Verurteilung ausgesetzt zu sein. Ich habe mich auf einen Menschen erhoben werden kann. Ich erfülle jedoch das Schwurgericht, mich von diesem schweren Verdacht durch ein gerechtes Urteil freien zu wollen.

## Die Urteilsbegründung.

Nach dem Schlusssatz des Angeklagten sagen sich die Geiswörter zu längerer Beratung zurück. Kurz vor 4 Uhr wurde unter atemloser Spannung der Sohn des Urteils verkündet, daß wir in der schriftlichen Abgabe bereits mitteilen könnten:

Das Verbrechen wird eingestellt, die Kosten trägt die Staatskasse.

Landgerichtsdirektor Dr. Kurth gab zu dem Urteil folgende

### Begründung:

Es ist zweifellos erwiesen, daß die dritte Frau des Angeklagten am 22. September 1918 auf einem Jagdgang durch einen Schuh in den Kopf gerichtet worden ist und daß dieser Schuh aus dem Gewebe des Angeklagten stammt. Das Gericht hat sich in eingehender Verbindung mit deren Ergebnis festgestellt. Es ist dem Gericht nicht zweifelhaft gewesen, daß eine ganze Reihe von Umständen vorliegt, die für einen Schuh des Angeklagten im Sinne der Anklage, Wörter an seiner Frau, sprechen.

Die Verhandlung hat ein Bild des Charakters des Angeklagten entrollt, das nicht eben gut war. Es sind Charakterzettel des Angeklagten hervorgegetreten, die nicht gebilligt werden können. Dieser Charakter des Angeklagten, seine Tugend nach Geld geben dem Gericht die Überzeugung, daß ihm die Tat an sich recht wohl zuwidertrauen war. Die Verhandlung hat weiter ergeben, daß sich der Angeklagte gerade im September 1918 in einer finanziellen Lage befunden hat, die ihm den Tod der dritten Frau nicht unerwünscht erschien. Schwer belastet worden ist der Angeklagte auch durch seine Verhältnisse unmittelbar nach der Tat. Es ist dem Gericht nicht recht verständlich gewesen, wie ein Mann, der eben seine Frau durch den Schuh doch zum mindesten verletzt haben möchte, ruhig neben der Leiche blieb und sich aufrichtet mit der Frage beschäftigte: Wie ist das möglich gewesen, ich muß geholpert sein, statt sofort aufzutreten, zu wenden zu der Frau hinzugehen und sich zu überzeugen? Was ist denn eigentlich nötig, kann ich ihr helfen als Arzt?

Schwer gehen den Angeklagten spricht noch der Umstand der Rücksichtnahme der Leiche in sein Haus; er weigerte sich die Leiche in würdiger Art in seinem Hause unterzubringen. Die Umstände, die der Angeklagte insoweit geltend gemacht

hat, müssen noch bei Überzeugung des Gerichts nicht gezeigt und eine Rücksicht für dieses aufdringliche Verhalten zu kleinen Strafen ausstellen und bestimmt mehr auch der Haftbefehl, daß es wenige Zeit nach der Tat eine Rücksicht gezeigt hat, die unerlässlich wäre, wenn nicht etwas Schlimmeres vorliege. Der Verhandlungsergebnis wegen wegen Haftbefehl ist, daß dem Sohn Winter während all' eines und zwölfer Monate berechtigt wäre.

Das Gericht hat diese Haftbefehle lange erwartet.

Der Haftbefehl ist endlich erlangt, daß der Angeklagte Haftbefehl nicht erlangt ist.

Er ist nicht erlangt, daß der Angeklagte nicht erlangt ist.

Die Aussage der Zeugin Schaffrath hier zu der Gerichtsstelle am 1. September früher gelangt hat, und das auch bei dem Vorsitzenden bestätigt wurde, daß die Frau Winter - sei es, daß ihre früheren Aussagen mißverstanden waren, sei es, daß die Zeugin nicht erlangt hat - ihre Aussage den Indizienbeweis, der bis dahin vorlag, zerstören war, damit der Sohn Winter sich nicht zu schämen habe.

Das Gericht hat diese Aussage nicht als rechtlich an-

reicher erachtet, ausliegen konnte.

Es konnte hieraus der Nachweis für die Vorläufigkeit des Vorwes oder Totschlags nicht geführt werden.

Das Gericht hatte noch die rechtliche Urteilstellung der Vorläufigkeit zu prüfen. Das Gericht ist der Überzeugung, daß allerdings eine Vorläufigkeit in größter Art vorliegt. Der Angeklagte durfte als erfahrener Jäger nicht über ein Stöppelfeld gehen und seine Frau in der Schubrichtung in einer absehbaren Nähe neben ihm gehen lassen; er durfte das um so weniger, als er auf dem linken Ufer schwach ist, und deshalb unter allen Umständen damit rechnen mußte, daß er beim Fallen vom Stöppelfeld auf irgendwelche Weise zum Stöppelfeld unter allen Umständen.

die Verhinderung, keine Frau aus der beträchtlichen Nähe seines Gewehrs zu verweilen.

Das Gericht hat feststellen müssen und festgestellt, daß der Angeklagte sich bei diesem Vorkommnis vom 22. September 1918 einer großen Fahrlässigkeit schuldig gemacht hat, und daß eine fahrlässige Tötung seinerseits vorliegt. Eine Verurteilung aus diesem Gesichtspunkt wäre nicht mehr möglich, weil

eine Verjährung der Strafverfolgung eingetreten ist. Es war infolgedessen auf Einschaltung des Verfahrens zu erkennen. Bei dem Ausgang dieses Verfahrens waren noch der SPD, die entlassenen Kosten der Staatskasse aufzuwerten.

Der Haftbefehl wurde aufgehoben und der Beschuldigte am 5 Uhr nachmittags aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen.

an dessen Tat sich zahlreiche Personen versammelt hatten. Der Bruder Dr. Böhmes hatte eine Katastrophenkasse gemietet, die im letzten Augenblick der Entlassung nach dem Ausgang der Polizeiholzstraße vorfuhr und dort den Freigefassten aufnahm.

Gegibien Bahne und zog den Schwager in ein bequemes Ledersofa, über welchem ein ausgesuchtes Rembrandt in das Zimmer niedersah.

Verzehrt: Schwager. Ich bin nun einmal ein einfaches Junggeselle und betrachte als falsch eine reine Heirat als Folge einer augenblicklichen Begierdeverwirrung. Was nun deinen Fall anbelangt, so vermisse ich nur das eine zu sagen: Ich kenne dich, und weiß daher ganz genau, daß du dich durch nichts von einer einmal erlebten Neigung wirst abbringen lassen. Ergo, viel Glück auf dem Weg hinlänglich deiner Sisko, der Tochter meiner verstorbenen Schwester; allerdings möchte ich dir insbesondere dazu bedenken geben, ob die Liebe des Mädchens zu dir groß genug ist, um diesen Schmerz zu überwinden. Und ein Schmerz ist es allemal, wenn ein Mädchen eine Freunde an die Stelle der abgöttisch verehrten toten Mutter gerichtet sieht!

Leonhard Berger zuckte zusammen.

Die Liebe seines Kindes; das war das schwerste Geschick, das der Schwager aufzufahren vermochte. Eine furchtbare Erregung warf sekundenlang in seiner Seele haus hoch ihre Wellen. Doch schon in der nächsten Minute hatte er den Koffer niedergekippt. Völlig rubig und ernst den Kopf schüttelnd, wandte er sich zu Robis.

„Es scheint mir doch, lieber Schwager, als fühlst du die Sache nicht ganz richtig auf. Du magst mich kennen. Gut, ich kenne auch mein Kind. Sisko wird sich der Einsicht nicht verschließen können, daß ich ein Unrecht habe auf diese Spätjahrsglück, das mir so unerwartet noch erblüht. Lieber kurz oder lang folgt sie der Stimme ihres Herzens. Ich bleibe zurück. Wer will es mit verbunden, wenn ich mir ein Etat suchen, in welchem ein wärmendes Feuer für mich alleine brennt?“

Im gleichen Augenblick summte vom Turm der nahen Kirche die siebente Abendstunde feierlich über die schlesischen Dächer. In einem entfernten Stadtteil antwortete ein Glöckchen mit melodischem Gebimmel. Die aus dem Anfang des siebzehnten Jahrhunderts stammende Fassade der dem Arbeitsamt des Herren Robis schräg gegenüberliegenden, ehemaligen Landvogtei schien sich zu beleben, und es hatte den Anschein, als würden alle die in den zahllosen Nischen angebrachten, steinigen Junggesellen das Handwerkzeug beiseite legen und den Tag beschließen mit stöhlendem Feierabendgruß.

Berger zog die Uhr.

In einer Viertelstunde wirkte der Dampfer am Poller anlegen. Du hast wohl die Liebenswürdigkeit, ein Auto hinunterzuschicken. Ich selbst werde zu Fuß gehen. Ich muß frische Luft haben, frische Luft. Im übrigen überläßt du das Mädel heute abend mir wohl allein. Ich habe im Hotel auf 8 Uhr ein kleines Diner bestellt. Mit dem Ess-Eß-Zug werden wir weiter reisen. Ich hoffe außerdem, die richtigen Worte zu finden, um das Kind von der Berechtigung, ja von der Notwendigkeit meines Schrittes zu überzeugen.“

Theobald Robis ging nach dem auf seinem Schreibtisch stehenden Telefon. Das Säcklein des Großvaters hatte den gewohnten Anzug von Sartasmus verloren. Schweigend nahm er den Hörer auf. Dabei wandte er sein Auge von Berger und musterte ihn über die Brillenläuse hinweg mit besorgtem Blick.

Gloriegung folgt.

Theobald Robis zeigte lächelnd seine rechte am



**Überquerung im Gelände.**  
Englische Marineoffiziere nehmen im Maßverfahren einen Bretterzou mit abschließender Hürdenübersetzung.

Der 14jährige Raubmörder Karl Ernst Müller



### Ein vierzehnjähriger dreifacher Mörder.

W.B. Der Täter des entsetzlichen Verbrechens, dem am Dienstag abend in Oranienburg i. Markt eine dreiköpfige Familie zum Opfer fiel, ist ein entwickeleter Fürsorge-Mödling Karl Ernst Müller. Er wurde am 23. November 1911 in Beisingen als Sohn des Baumeisters Müller geboren, wird also im nächsten Monat 15 Jahre alt. Er hatte die Volksschule besucht und erhielt dann auf Veranlassung seines Vaters, der zuletzt in Stargard i. Pom. Baumeister war und dort vor zwei Jahren starb, Privatunterricht in Englisch und Französisch. Der Junge vermauerte bald füttlich daran, daß er auf Anordnung des Arztes in Fürsorge gegeben werden mußte, obwohl die Mutter, die jährlich an dem mitgetretenen Sohne hing, sich dagegen sträubte. Sie unterhielt ihn während der Zwangszerziehung und schrieb ihm Briefe, die ihre durch nichts zu erschütternde Liebe beweisen. Am 7. Oktober entwischte Müller aus der Fürsorgeanstaltung, dem Jochhinesshaus in Befارد, und zwar in derselben Kleidung, die er bei Ausführung des Verbrechens trug. Am Sonnabend voriger Woche kam er nach Berlin und tauchte in der Friedrichstraße Nr. 13 Markt einen Revolver und am derselben Tage in Charlottenburg einen Dolch. Dann fuhr er am Dienstag nachmittag von Berlin nach Oranienburg zu der ihm bekannten Familie Dobrindt. Dort wohnt er als Nichte einer Kollegin der ermordeten Tochter vor einem halben Jahre einmal freundlich aufgenommen worden.

Wie der Mörder behauptet, hatte er am Dienstag keinen Besuch wiederholen wollen. Von der Tat gab er bei seiner ersten Vernehmung eine durchaus widerprüchliche und unglaublich-würdige Darstellung. Die Tochter Räte habe ihn empfangen, während die freien Eltern schon im Bett gelegen hätten. Sie habe ihn gefragt, woher er komme, da er doch in der Erziehungsanstalt untergebracht sei, und ihm gesagt, ihm der Polizei zu übergeben. Darauf habe sie ihm einen Augenblick allein gelassen, um Einflüsse zu machen. Ihre Absicht lieg angeblich bei ihm den Plan reifen, sie unbeschädigt zu machen. Deshalb habe er sie gleich nach ihrer Rückkehr überfallen und niedergeschlagen. Die alten Leute habe er erst dann getötet, um die Zeugen zu beseitigen. Diese Angaben widerstehen bis ins letzte den Ermittlungen der Kriminalpolizei. Danach ist der Mörder zweifellos mittels eines Stahlzylinders gerade in der Zeit eingedrungen, in der Säte Dobrindt abwesend war. Er ermordete die alten Leute, um die Wohnung auszutäuschen.

Als sich der Mörder dann in der Wohnung nach Werkstücken umsah, wurde er von der heimkehrenden Tochter überrascht und deshalb ermordete er auch diese. Als auf den Raum Haushaltsherr herbeilief, flüchtete der Mörder; er wurde von einem Maschinenebauer, der in dem Stodwert über der Werdewohnung lebte, gespielt und die Hilferufe gehört hatte, auf der Treppe gepackt, verjagte aber diesen, wenn auch nur geringfügigen Dolchstoß, der ihn von der weiteren Verfolgung abhielt.

Als die Kriminalpolizei noch mit den Feststellungen am Tatort beschäftigt war, lief von der Tochter Zerofen eine Mitteilung ein, daß der Mörder dort gefaßt worden war. In der mit dem Mörder verbundenen Wirtschaft war gegen 19.11 Uhr nachts ein junger Pächter erkannt, der über und über mit Blut befleckt war. Er erzählte, daß er von Nagelstern überfallen und bewußtlos gemacht sei und daß um ein neues Jagdett. Der Mörder traute indes dieser Erzählung nicht und rief durch Fernsprecher den Landesgerichtsherren, der durch Polizeibehörde von dem Verdachten bereits unterrichtet war und nach der Beschreibung sofort erkannte, daß der Mörder genau jener Jugendgericht in Berlin angestellt worden.

Der jugendliche Raubmörder Karl Ernst Müller hat bei seiner peinlichen Vernehmung ein umfassendes Geständnis abgelegt, wonach er den Raubmord bereits seit langem geplant habe.



Die Dresdner Frauenkirche.

In der Reformation war der Schwerpunkt des Gottesdienstes verlegt worden, nicht mehr die Liturgie sondern die Predigt war nun der Mittelpunkt. Der Raum hierfür konnte nur im protestantischen Norden geschaffen werden. Georg Bähr, der Dresdner Ratszimmermeister, hat die Aufgabe glänzend gelöst. Seine Frauenschule zu Dresden (1726 bis 1740) besteht ihren Grundrissen nach aus zwei konzentrischen Kreisen von wechselseitiger Seitenlänge. Die hohe Wirkung des von radial gestellten Säulenstellern umgebenen zentralen Kuppelraumes liegt im Aufbau des Chores. Eine doppelte Dreitreppe mit einem Lettner in der Mitte führt vom unteren geschwungenen Brüstung abgeschlossenen Altarraum und über dem in prunkvollem Barock gebildeten Altar erhebt sich die Orgel. In dem hohen, ganz aus Stein gewölbten Hallenraum, in seinen vier Trabanten und in den schlanken Fenstern fliegen noch gothische Baudenkmale fort.



Se Chodowiecki 200 Geburtstag.  
Am 16. Oktober 1726 wurde in Danzig der berühmte Kunstmaler und Maler Daniel Chodowiecki geboren, dessen Bilder, Radierungen, Zeichnungen und Illustrationen zu deutschen Dichtwerken sehr wichtig für die Kultur- und Theatergeschichte des 18. Jahrhunderts sind.

### Berliner Brief.

Gemeine Gartengasse in unserer Nähe.

Seit die liebe Sonne wiederum den Wollentwichter des Herbstes durchbrochen hat, ist der Berliner Briefschreiber in arge Verlegenheit gekommen. Denn es geht nun nicht mehr an, leichtlich mit der lieben Postlichkeit schon so viel über den angedachten Berliner Winter geschrieben haben, den Spiek nun übermäßig umquatschen und von den Freuden des Herbstes, dem warmen Sonnenchein und dem regen Gebliebe im sommerlich durchwärmten Tiergarten zu sprechen. Allerdings sind wir nicht die einzigen, die ob dieses Unwetterschwanges in Verlegenheit geraten sind. Denn das ganze übrige Berlin steht, mit Verlaub zu sagen, wie die Ruh vor dem neuen Tor, und weiß nicht recht, was es mit den 17 Grab im Schatten anfangen soll. Nachdem die armen Ehegatten schon die erste Rate für das neue Reich der Galanzen haben zahlen müssen, und diese die längst unmodern gewordenen Sommerkleider eingemietet haben, steht die Domänenwelt vor einem schwer läsbaren Problem und schwitzt lieber unter dem neuen Teal saure Schweineperlen, als daß es über's Herz bringen sollten, die Sonnenstrahlen im letzten Sommerende zu begrüßen. Aber in die heißen Höhungen des Theaters, Lichtspielhäuser und in die Höhle der Charlotten-Bokale kann man sich auch nicht so recht zurückziehen und so kommt es, daß Berlin an einer zweiten regelrechten Saurier-Gartengasse leidet.

Ein amerikanischer Reporter würde vielleicht mit vieler Mut den Kampf gegen das Sauriergartenmäßige aufzunehmen ver suchen. Er würde, wenn schon von anderer Seite der nicht posiert, selbst etwas unternehmen. Überall in der Welt mag ihm das gelingen, hier in Berlin verfügt sein Feuerwerk völlig wirkungslos. In New York etwa imponiert es dem trocken gelegten Panzer noch immer gewaltig, wenn einige Prohibitionisten hinter dem Vicht gehoben werden. Aber — o weh! In Berlin gibt es absolut nichts mehr, was den Eingeborenen aus der Ruhe bringen könnte. Was um Himmels willen sollte man anstreben, um daraus eine Sensation machen zu können? Wenn man heute hergeht und vor einem Juwelierladen in der Taxisgasse mit Maschinengewehren austäfelt und mit wildem Indianergeschrei einen Raubzug in den Laden unternimmt, so wird der echte Berliner kaum mit der Wimper aufräumen und im Vorbeigehen sagen: „Kennen wir. Das ist nichts Neues mehr.“ Wenn man in drei Automobilen mit Hundertkilometertempo über den Kurfürstendamm röhrt und wild mit Schießpistolen aufeinander losfällt, spürt der lezte Straßenkehrer verdächtig auf das Plaster und brummt etwas von: „Schon wieder so 'ne dämliche Filmenszene!“ Die Leute, die morgen vielleicht am Brandenburger Tor einen Golgen aufziehen, wird man für Agenten der Polizei-Hausstellung halten, auf der Bergeres, viel, viel Bergeres zu sehen ist, und wenn in einem Fall von sorgfältiger Dämlichkeit ein armer, von Steuerdräumen geplagter Bürger den Turm der Gedächtniskirche ersteigt, so fällt es seinem Hund ein, die Feuerwehr zu benachrichtigen, weil es ja doch nur wiederum so ein „Kleitempe“ sein kann, der für sich selbst oder einen anderen Fellame macht.

Dies alles zeigt, daß wir anscheinend auf jedem Gebiete schon die Spitzenleistungen erreicht haben und nun langsam aber sicher wieder abwärts rutschen. Überall macht sich eine gewisse Müdigkeit bemerkbar, und während man sonst im Herbst frisch und fröhlich in den Theatern die jungen und jungen Dichter uraufführt und dabei wenigstens ein paar nette Theaterkandale herauskommen, ist jetzt auch von dieser Seite absolut gar nichts zu erwarten und man beschränkt sich in den Lichtspielhäusern darauf, ab und zu einem 8 Jahre alten amerikanischen Film auszupfeifen, den die lieben Produktionsgenossen von drüben als funkelnd gelobt haben.

Eine einzige traurige Sensation gibt es für Berlin, das heißt eigentlich, es wird sie geben, wenn am dritten November nachmittags von 2 bis 4 Uhr 10.000 Geschäftsfälsche und Gastwirtschaften als Zeichen des Protestes ihre Pforten schließen. Die Demonstration richtet sich gegen die Laken der Gewerbedekker und sie steht in ihrer Art untreue Weisung nach einem Raum vor. Wie sich der Streik auswirken wird, läßt sich schwer sagen und es kann jedenfalls nur auf eine moralische Seite herauskommen. Da müßte man schon einige Tage lang geschlossen halten, wenn man eine richtige Repressalie auszuüben gedachte. Es ist nicht unsere Sache darüber zu urteilen, ob die Kaufleute den Streik mit Recht inzulösen oder nicht, wir können ihn nur in die Reihe der Erscheinungen einfügen, die für die Not der Zeit sprechen. Sowar scheinen sich die Verhältnisse auf dem gesamten Arbeitsmarkt bessern zu wollen, aber die Befreiung ist noch nicht in ein Stadium eingetreten, das sie auf sämtlichen Lebensgebieten bemerkbar gemacht hätte. Das Auge selbst trifft jedoch auf Erscheinungen, die wie eine Besserung aussieben; überall, besonders an der Stadtpiperipherie, sieht man neue Bauten emporwachsen und auch an solchen wird wiederum gearbeitet, die lange Zeit hindurch unvollendet geblieben waren. Das Warenhaus Wertheim hat einen ganz neuen Flügel mit zwei Fronten gegen den Leipziger Platz und die Voßstraße erbaut, auf dem Hermannplatz errichtet das Hamburger Kaufhaus Kauftadt eine gewaltige Zweigstelle, die viermal so groß werden soll, als das Hamburger Stammhaus und zahlreiche Stadtwerte umfassen wird, mit eigenen Eingängen und Fahrkartenschaltern zur Untergrundbahn und bei der Eröffnung im Jahre 1928 wird das Hans 5000 Verkäufer und Verkäuferinnen einschließen haben, was selbst in der Riesenvielfalt Berlin etwas mehr bedeutet, als einen Trocken auf den heißen Stein.

Und da wir schon einmal bei Neubauten sind, will ich auch ein Ereignis erwähnen, das gewiß von allen Freunden Berlins im Deutschen Reich freudig begrüßt werden wird: Auf dem Kurfürstendamm, Ecke Halenseestraße, hat Remondi, der berühmte Remondi, eine Filiale eröffnet, die in zwei Etagen die gleichen Herrlichkeiten an Ausstattung, Küche und Keller bietet, wie das Stammhaus in der Leipziger Straße, das allen, die einmal von auswärts nach Berlin kamen, mindestens ebenso gut im Gedächtnis blieb, wie etwa das Brandenburger Tor.

E. Boner.



Wer sich einbildet, daß er durch das Lesen von „Insideraten“ Weder Ruhm noch Erfolgswisse hat, dem ist nicht zu raten noch zu helfen.

